

# Deutsche Wacht

(Früher „Giltier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. 8, Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 72. Cilli, Sonntag, den 7. September 1884. IX. Jahrgang.

## Wie sich die Magyaren, Tschechen, Polen und überhaupt alle nichtdeutschen Nationalitäten Oesterreichs die Freiheit denken?

Eine Studie von Professor Marek.

V.

Wer immer sich die Zeit vor dem Ausgleich mit Ungarn vergegenwärtigt, wird zugeben, daß in jener Zeit Oesterreich sich politisch in derselben Lage befand, in der sich militärisch ein geschlagenes Heer befindet. Die Magyaren wußten diese Lage sehr gut auszunützen. Sie begnügten sich keineswegs mit Forderungen der Freiheit, die ihnen ja zu gönnen war, und die alle Anhänger des Staates Oesterreich überhaupt wünschten. Sie forderten als Minderheit von 5 Millionen das Recht, 9 Millionen anderer Nationalitäten förmlich zu beherrschen, gleichzeitig Oesterreich die Verpflichtung zuschiebend, mit seiner Macht diese Racenherrschaft zu befestigen und für die Zukunft zu erhalten. Dies thaten sie unbekümmert um die Folgen! Es war ihnen gleichgültig, ob der Gesamtstaat dabei gefährdet werde, oder nicht. Diese Forderung wäre vom Standpunkte des Einheitsstaates nie zu bewilligen gewesen. Man hätte die Nothwendigkeit des Einheitsstaates und die Freiheit Groß-Oesterreichs zur Waffe gegen die Freiheit der Magyaren machen müssen. — Jeder geschlagene General sucht nach der Niederlage sein Heer wieder zu sammeln und zu ordnen, damit er sich nicht auf Gnade und Ungnade ergeben muß. Gerade so hätte Oesterreich politisch verfahren sollen. Vor allem galt es, sich eine politische Operationsbasis zu schaffen, um von einer festen Stellung aus mit den Feinden des Einheitsstaates ruhig und sicher verhan-

deln zu können. Diese Basis konnten nur die deutschen Länder diesseits der Leitha sein. Diese Länder mußten unbedingt das Fundament für den neu zu organisirenden Staat werden und zwar aus folgenden Gründen: 1. Sie waren im Ganzen der Freiheit am bedürftigsten, waren dazu noch am meisten reif. 2. Von ihnen war es längst erwiesen, daß sie überwiegend die Freiheit im besseren Sinne auffassen, daß sie dieselbe namentlich nicht als Mittel nationaler Propaganda ausnützen würden. 3. Sie waren der eigentliche Sitz des Herzschlages für den Gesamtstaat. 4. Sie waren die historische Grundlag, auf der sich seit fast Tausend Jahren der Staat Oesterreich aufgebaut hat. 5. Sie umfaßten nicht nur die zahlreichste Nationalität, sondern auch das ausschließliche Cultur-Element Oesterreichs. 6. Die rückwärtigen nationalen Beziehungen dieses deutschen Cultur-Elements zur großen deutschen Nationalität waren trotz 1866 genau die nämlichen geblieben, wobei in Betracht kommt, daß Oesterreich schon seit Jahrhunderten sich lediglich mit diesen nationalen Beziehungen begnügte, indem es weder vom Reich, noch vom Bunde für sich als Oesterreich je einen Mann oder einen Gulden bezog; dafür aber umgekehrt dem Reich und dem Bunde manchen Mann, manchen Gulden schickte! Als greller Gegensatz muß noch hervorgehoben werden, daß Oesterreich nach Auflösung des deutschen Reiches von 1806 bis 1815 also neun Jahre lang politisch weit mehr von Deutschland geschieden war wie jetzt, was namentlich ein Blick auf den damaligen Rheinbund lehrt, dessen Protector Napoleon war, daß es sich aber demungeachtet in jener trüben Zeit weder auf Magyaren, noch auf Tschechen, noch auf Polen stützte. Es gehört eine große Verblendung dazu, diese durchschlagenden historischen Gründe nicht zu erkennen, und da-

für nach schillernden Seifenblasen zu greifen, die in der Luft zerspringen. — Jetzt galt es in den Ländern diesseits der Leitha mit liberalen Reformen hervorzutreten. Es würde fürs Erste vollständig genügt haben, wenn man einen Theil von dem sogleich bewilligt hätte, was später diesen Ländern als eine Art Anhang des ungarischen Ausgleichs bewilligt wurde; also vor Allem Sicherstellung der individuellen Freiheitsrechte und Außerkräftigung des Concordats. Dadurch hätte man den Volksgeist wesentlich verbessert, und hätte das Vertrauen in die guten Absichten der Regierung sehr gehoben. Der Hauptvorteil des Beginnens der Reformen von dieser Stelle aus bestand aber darin, daß man hierbei durch Fortsetzen der liberalen Reformen einen Rahmen für die gesammte Reichsorganisation hätte schaffen können, in der später auch die Magyaren und andere Nationalitäten Platz gefunden hätten, die aber auch zugleich eine unübersteigliche Schranke gewesen wäre gegen reichsfeindliche Projecte; oder mit anderen Worten, man hätte die Centralisation des Reiches sichergestellt und die Föderationsgelüste für immer gebannt. Man hätte einen festen Boden unter sich und hätte genau gewußt, wo man stand. Die Cultur wäre nicht in Frage gekommen, und der Nationalitätenhader hätte nie gefährlich werden können. Man wählte einen andern Weg. Man hielt die Befriedigung der Ungarn für unerläßlich, und so wurde den Magyaren in der Hauptsache Alles bewilligt, was sie verlangten. So ist aus Oesterreich Oesterreich-Ungarn geworden. Fünf Millionen Magyaren beherrschen Ungarn und die ungarischen Kronländer, und neun Millionen anderer Nationalitäten sind den Magyaren unterthan. Die deutsche Cultur wurde abgeschafft; alle deutschen und nichtmagyarischen Beamten wurden entfernt; die deutschen Schulen

## Allerlei Menschenfresser.

Stiße von Valentin Fern.

Der Vorwurf des Kannibalismus, welcher neuerdings den Mitgliedern der Expedition des Lieutenant's Greely gemacht wird, legt uns die Frage nahe, ob es denn noch Völkerschaften giebt, welche dem schrecklichen Gebrauche des Menschenfressens huldigen. Die Frage muß leider bejaht werden, man kann sogar behaupten, daß die gräßliche Sitte, Menschen abzuschlachten und deren Fleisch zu verzehren, bei verschiedenen menschenfressenden Völkerschaften erst mit diesen selbst ausgerottet werden wird.

Seine zähesten Anhänger besitzt der Kannibalismus in den Bewohnern der australischen Inselwelt, doch auch im ostindischen Archipel ist die Menschenfresserei heimisch, wenn auch gegenwärtig in beschränkterem Umfange als vormals. Schon der alte Reisende Marco Polo weiß Geschichten davon zu erzählen, und Barbosa, ein portugiesischer Edelmann und Magellan's Begleiter auf der Weltfahrt, berichtet von Eingeborenen auf Celebes, daß es die Gewohnheit dieser Leute sei, wenn sie nach den Molukken segelten, um Handel zu treiben, den König von Ternate zu bitten, er möge ihnen doch gegen Zahlung, die zum Tode Verurtheilten überliefere, damit sie dieselben schlachten und essen können.

Die eigentlichen Menschenfresser par excel-

lence aber sind die Battas auf Sumatra, ein sonst ziemlich entwickeltes Volk, welches sogar ein Alphabet erfunden. Unbezwingen von den Holländern leben sie im gebirgigen Innern der großen Insel, geschützt durch dichte Wälder, tiefe Bergschluchten, reißende Ströme und sumpfige Dickichte, in welchen sie den Elephanten, das Rhinoceros und den Tiger jagen. Häufig brechen sie aus ihren Schlupfwinkeln hervor, überfallen die benachbarten, den Europäern unterworfenen Stämme und schleppen Gefangene mit fort, um sie zu verpeisen. Es ist dort zu Lande gar nichts Ungewöhnliches, wenn erzählt wird, dieser oder jener holländische Aufseher oder dessen Frau sei von den Battas entführt und verzehrt worden. Es kommt dergleichen so oft vor, daß man von den Gräßlichkeiten ganz kaltblütig spricht, etwa wie in Deutschland von einem großen Bankerott oder Einbruch.

Diese schrecklichen Kannibalen huldigen der abscheulichen Sitte keineswegs aus Nahrungsmangel. Ihr Land liefert ihnen die denkbar größte Fülle von Thieren aller Art, die gut zu essen sind, wie auch die herrlichen Vegetabilien des tropischen Klimas. Sie essen das Menschenfleisch als besondere Delicatesse, und es giebt ausgezeichnete Gourmands unter ihnen, die da behaupten, daß die inneren Theile der Handfläche und demnächst die Augen, frisch und

warm aus dem lebenden Opfer geschnitten und in noch rohem Zustande in Pfeffer und Salz getaucht, die allerköstlichsten Lederbissen sind. Der Unglückliche, an dem eine solche gräßliche Mezelei verübt wird, lebt bisweilen noch, wenn man bereits anfängt, Theile seines Körpers zu verpeisen.

Die Missionäre haben unter den Battas nichts ausgerichtet. Einige muthvolle Diener des Christenthums wagten sich in die gefährliche Gegend — sie sind nicht zurückgekehrt. Man hörte sie nicht an, sondern schlachtete und aß sie. Am weitesten vorgebrungen im Battalande ist eine Dame, die berühmte tollkühne Weltreisende Ida Pfeiffer, welche bis zum nördlichen Ende des Silindonger Thales gelangte. Sie sagt aber selbst in ihrem Reisebericht, daß sie nur deshalb nicht gefressen wurde, weil die Battas sich vor ihr fürchteten und sie für eine Geze gehalten hätten. Wenige Jahre später wurden drei französische Missionäre, die nicht so weit vordringen konnten, wie Frau Pfeiffer, im Silindonger Thale geschlachtet und verzehrt.

Die Menschenfresserei ist bei den Battas so tief eingewurzelt, daß durchaus keine Hoffnung vorhanden, sie jemals von dieser abscheulichen Liebhaberei abzubringen.

In Amerika ist der Kannibalismus nie so arg gewesen, wie in Ostindien und Polynesien. Die berühmten Cariben sind fast ganz aus-

waren vom Uebel, und was Freiheit ist, weiß man nur zwischen der Donau und der Theiß. So ist die Einheit des Staates geopfert worden. Der Staat besteht jetzt aus zwei von einander fast unabhängigen Theilen. Und wenn es dabei nur bliebe! Die Tschechen, die Polen und alle nichtdeutschen Nationalitäten, ermuntert durch den Erfolg der Ungarn, streben dieselbe nationale Unabhängigkeit an, und das schöne, große, mächtige Oesterreich ist von der Gefahr bedroht, in lose Gruppen zu zerfallen, die bei dem ersten Sturm, der sich gegen Oesterreich erheben könnte, wie Kartenhäuser zusammenstürzen müssen. So liegt in dem sich unablässig steigenden Durcheinander der Verhältnisse eine furchtbare Logik. Es liegt aber auch ein großer Trost darin, weil die staatlichen Naturgesetze noch richtig fortwirken. Sie zermalmen nur den, der sie in verkehrter Weise verwenden will, doch sie verleihen jedem Riesenkraft, der ihr geheimes Wollen erlaubt.

Die gegenwärtigen politischen Verhältnisse in Oesterreich sind wie ein ungeheurer Garnknäuel. Will man aufwickeln, so muß vor Allem das richtige Ende gefunden werden. Weil man dieses noch nicht gefunden hat, daher die immer zunehmende Verwicklung. Gerade der Umstand, daß das Hervorrufen der tiefstehenden, uncivilisirten Nationalitäten in den Vordergrund eine solche gefährliche Bewegung im Staate hervorruft, berechtigt zu dem Schlusse, daß Oesterreich, obwohl es viel niedrig stehende Elemente enthält, seiner eigentlichen Bestimmung nach ein Culturstaat ist. Wäre bei dieser Verschiebung der Machtverhältnisse und des Einflusses im Staate Alles ruhig geblieben, so wäre damit die Abwesenheit aller feineren politischen Nerven im Saatskörper bewiesen. Die jetzigen Fieberanfälle und Zuckungen verrathen wohl das Vorhandensein gefährlicher Gifte, aber auch die Anläufe der besseren Natur und geben die Hoffnung der Genesung. Wenn die Deutsch-Oesterreicher, mit deren Vätern der Ahnherr des erlauchten Hauses Habsburg vor 600 Jahren den Staat Oesterreich gegründet hatte, und deren Hilfe und Staatsstreue allein diesen Staat bis heute zusammenhielt, einzig und allein aus patriotischer Rücksicht auf den Gesamtstaat sich dem Ausgleich fügten, so ist damit unwiderruflich erwiesen, daß die Deutsch-Oesterreicher die einzige Nationalität sind, auf die bei großen staatlichen Reformen eine österreichische Regierung sich stützen kann.

## Correspondenzen.

Marburg, 5. September. (D.-G.) [W a u e r n e r e i n.] Diese Woche hielt der Bauernverein

gerettet. Die wenigen Familien, die von diesem ehemaligen Kannibalenvolle noch übrig sind, essen kein Menschenfleisch mehr. Im hohen Norden, auf dem weiten Gebiete der Hudsonsbai-Gesellschaft, geschieht es wohl noch in Zeiten großer Hungersnoth, daß von den dortigen Indianerstämmen dem Kannibalismus gehuldigt wird. Derartige Vorkommnisse sind jedoch nicht anders zu betrachten, als ähnliche von europäischen Schiffbrüchigen auf hoher See verübte Greuel. Noth kennt kein Gebot.

Das merkwürdigste und seltsamste Beispiel von Menschenfresserei erzählt der Reisende Waldeck in seiner „Voyage dans l'Yucatan“. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts verliebte sich ein junger Lacandone (Ureinwohner von Yucatan) in ein Mädchen seines Stammes, welches ihn auch nicht lange schmachten ließ, sondern ihn bald heirathete. Kurze Zeit nachher war die junge Frau spurlos verschwunden, und ihr Mann verfiel gleichzeitig in menschenfeindlichen Trübsinn, aus welchem ihn niemand aufzurütteln vermochte. Bisweilen entfernte er sich auf kurze Zeit; dann lehrte er wieder zurück und ging seinen Geschäften nach. Sein Betragen erregte endlich Verdacht. Man spürte ihm nach und überraschte ihn in einem verborgenen Winkel des Urwaldes, als er sich gerade damit beschäftigte, einen Menschenarm abzunagen. Er wurde festgenommen und von dem spanischen Crimi-

„Umgebung Marburg“ seine erste Ausschussung nach den Wahlen ab, die ebenso reger besucht war, als sie auch eine Reihe positiver Beschlüsse zu Tage förderte. Zunächst kam man überein, allmonatlich eine Hauptversammlung des Vereins abzuhalten, und wurde bereits der Termin für die beiden nächsten derart festgesetzt, daß am 21. September eine Versammlung in Marburg, am 12. October eine solche in Windisch-Feistritz stattfindet, zu welchen Versammlungen die Vereinsleitung trachten wird auch Redner, die der slovenischen Sprache mächtig sind, zu gewinnen. Ferners soll auch in Zukunft sehr darauf gesehen werden, daß bei den Versammlungen des Vereins instructive Vorträge landwirtschaftlicher Natur abgehalten werden und sind auch in dieser Beziehung seitens des Ausschusses die nöthigen Schritte eingeleitet worden. Es wurde sodann beschlossen, unverzüglich an die Parteiorganisation, betreffend die nächste Reichsrathswahl, zu gehen, um noch völlig an die verschiedenen Erfahrungen, die anlässlich der Landtags-Wahlaction gemacht wurden, anknüpfen zu können. Ferners wird beschlossen, an den Landtag eine Reihe von Petitionen abzusenden und zwar um Aenderung der Landes-Wahlordnung in dem Sinne, daß auf dem Lande an Stelle der indirecten und mündlichen die directe und geheime Wahl durchgeführt werde, sowie daß in der Anordnung der Wahlbezirke insofern eine Aenderung einzutreten hätte, daß an Stelle des Bezirkes St. Leonhard der Bezirk Mahrenberg mit den Bezirken Marburg und Windisch-Feistritz einen Wahlbezirk zu bilden hätte; endlich in Berücksichtigung der Interessen des steirischen Unterlandes insofern, daß dieselben ein deutsch-liberaler Abgeordneter im Landesausschusse zu vertreten in die Lage komme, was bisher nicht der Fall gewesen. Mit Bezug auf das Ergebnis der Landtags-Wahl in den Landgemeinden der Umgebung Marburgs wurde sodann noch die Absendung folgenden Schreibens an den Abgeordneten Dr. Schmiederer beschlossen: Euer Hochwohlgeboren! Die Niederlage, die wir am 19. August erlitten haben, hat uns nur gezeigt, daß wir uns Gegnern gegenüber befinden, welche in der Wahl der Mittel keinen Augenblick sich bedenken und mit Anwendung des äußersten moralischen, manchmal auch eines physischen Zwanges auf ihre Wähler einwirken. Unverzagt stehen wir da und werden weiterkämpfen für den Gedanken, daß nicht in dem brutalen Zwange, nicht in der absichtlichen Verbannung, sondern in der freien Bewegung, in stetig fortschreitender Bildung auch die Kraft und die Zukunft des Bauernstandes zu suchen sei. Durch nimmermüde Arbeit hoffen wir denn auch, diesem Gedanken,

nalrichter verhört. Da gestand er denn ganz aufrichtig, daß er sein junges Weib aus übergroßer Liebe getödtet, dann gebraten und allmählig verspeist habe. Jeder Bissen habe ihm unaussprechliche Wonnen eingeblüht, und er bedaure nur, daß jetzt nichts mehr davon übrig sei. Er wurde zuerst zum Tode verurtheilt, dann aber begnadigt. Man brauchte nämlich einen Scharfrichter für den Bezirk und wählte ihn dazu.

## Ein Neger-Lazzaroni.

Constantinopeler Genrebild.

Schwarz wie die Nacht ist Hussein's Körper, aber hell, rein und sonnig die Seele, die darin schlummert. Jawohl, sie schlummert nur. War sie jemals wach? Hatte sie je Freud' und Kummer verspürt, Liebe und Haß empfunden, ward je sein Herz durchschauert von süßer Liebeswonnen, bitterer Enttäuschung, tödtlichem Leide? Wer weiß es zu sagen? Sein schwarzer Negerleib ist gleichfalls ein dunkler Sarg, darin die Seele sich für immer verchlößen. Die Augen aber, diese Risen des Sarges, verrathen es, daß diese Seele eine von den besten der Welt ist, denn in ihnen quillt ein unerschöpflicher Born der Gutmüthigkeit, und wenn je ein Strahl dieses Augenpaares traf, der füllte sein Gemüth erwärmt von jener Empfindung, jener ahnungsvollen Regung, die unfehlbar, wie die erregte

dem wir stets treu bleiben werden, endlich zum Durchbruche und zum dauernden Siege zu verhelfen. Bis dahin aber müssen wir Euer Hochwohlgeboren bitten, diese unsere Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen und auch unsere wirtschaftlichen Interessen, obwohl Euer Hochwohlgeboren nicht für die Landgemeinden des Wahlbezirkes Marburg im hohen Landtage Sitz und Stimme haben, nach Möglichkeit zu vertreten. Wir sind aber auch überzeugt, daß Euer Hochwohlgeboren dies umso eher thun werden, als sowohl Ihnen, wie uns selbst, das volle Bewußtsein eigen ist, daß Sie, wenn nicht eine ganz unerhörte Demagogie eingegriffen hätte, mit eminenter Majorität als unser Vertreter in den hohen Landtag entsendet worden wären. In diesem Sinne werden wir aber auch alle Petitionen an den hohen Landtag, welche wir in den Ausschussungen und Versammlungen des Vereins beschließen in Ihre Hände legen, und bitten, dieselben gütigst an ihre Bestimmung zu leiten und thatkräftig zu befürworten. Indem wir noch die Versicherung unserer vollsten Hochachtung und fortdauernde Sympathie anfügen, verharren wir ic.

(Folgen die Unterschrift.)

## Kleine Chronik.

[Militärisches.] Das Rechnungsofficierscorps der österreichischen Armee wird, wie „Tagesbote aus Mähren“ erfährt, aufgelöst und durch militärische Rechnungsbeamte, die auch Civilkleidung tragen können, ersetzt werden.

[Den Gipfel der Unverfrorenheit zu erreichen] ist dem clericalen „Grazer Volksblatt“ vorbehalten geblieben. Um die dreiste Fälschung zu decken, deren sich die Clericalen Ober-Oesterreichs schuldig machten, indem sie eine Ansprache des Kaisers an den oberösterreichischen Clerus erfanden, welche sich in der Wahlagitation verwenden ließ, begehrt das „Grazer Volksblatt“ eine noch dreistere Fälschung und theilt seinen Lesern in Beziehung auf die berühmt gewordene Ansprache des Kaisers mit, daß jener Text der richtige war, den die „Wiener Abendpost“ zuerst veröffentlichte, daß aber der andere Text wohl von dem Ministerpräsidenten von Tisza vorgeschlagen worden war, von Seiner Majestät jedoch nicht gesprochen wurde. Eine solche plumpe Lüge wagt das clericalen Organ seinen Lesern vorzusetzen, trotzdem es amtlich erhoben ist, daß der Text der kaiserlichen Ansprache in der That jenen Wortlaut hatte, welcher in der ganzen gebildeten Welt so lauten und so begeisterten Widerhall gefunden hat. Zur theilweisen Entschuldigung des Liguers in majorem Clerus gloriam mag es vielleicht dienen, daß verlässlichen Mitthei-

Magnetnadel die Nähe von Stahl, die Nachbarschaft eines guten Herzens verräth.

Hussain ist ein Neger und ein armer Luffel dazu. Seinen reckenhaften Niesenleib bedecken Lumpen, aber in den zerklüfteten Bluderklofen in dem matten Kasan, dessen Farbe längst verschollen, wandelt er, den gelben Turban auf dem kraushaarigen Haupte, in den Bogengängen der Aja Sophia, dieser stolzesten aller Stambuler Moscheen, unter den goldbetreten Officieren, reichgekleideten Würdenträgern und sonstigen Andächtigen so neidlos-ruhig, so stillbefriedigt einher, als hätte er nichts zu wünschen, ja, als wäre er der Padiſchah selbst und hielte nun sein Selamlik in der Moschee und als wäre all' das bunte, reiche Volk um ihn her seine Dienerschaft.

Nichts behindert ihn in seinem lautlosen, brütenden Wandeln. In jener Ecke dort hoch auf niedrigem Schemel ein greiser Mann, um ihn herum sitzt im Kreise ein Duzend von Zuhörern, denen er die Bedeutung des nahenden Kurban-Beiram, des hohen Hammelfestes erläutert; die Stimme des alten Schriftgelehrten, der jetzt den Verfall der Moslimwelt schildert, klingt so schmerzlich-leise, wie das gespenstische Säuseln des Abendwindes im düsteren Cypressenlaube der Todtenstadt; dann tönt sie feierlich-klangvoll wie Glocken- und Orgelton, der alte Mann streicht sich bedeutungsvoll den wallen-

lungen zufolge unsere Officiosen ursprünglich die Absicht hatten, auf Grund der lügenhaften Behauptung, der von Herrn von Tisza vorgelegene Text sei — beseitigt worden, den gefälschten Text aufrecht zu erhalten. Diese Absicht scheiterte jedoch an dem entschiedenen Widerspruch der königlich ungarischen Regierung, deren Gefälligkeit nicht weiter ging, als zu gestatten, daß das ungarische Correspondenz-Bureau eine Schuld auf sich nahm, die andern zur Last fällt. Je mehr sich die Clericalen winden und drehen, an des Kaisers erhabenem Worte zu drehen und zu deuteln, desto drastischer tritt die Falschung zutage, die sie in der erkundenen Anprache in Steyr begangen haben; denn das Eine steht fest: der Mund, welchem in Arab Worte der Mahnung zum Frieden erlossen, konnte unmöglich in Steyr Worte des Lobes finden für die „Haudegen“ des oberösterreichischen Clerus. Die Clericalen verstricken sich im eigenen Lügennetz.

[Eine schauerliche Entdeckung.] Fast keine Woche vergeht — so wird aus London geschrieben — daß nicht bei einem Polizeihofe der Metropole von betäubten Eltern die Anzeige von dem Verschwinden ihrer Kinder, meistens von Mädchen, gemacht wird. Zuweilen werden sie wiedergefunden, gar oft aber läßt sich keine Spur von den Verschwundenen entdecken. Welches Loos oft diese unseligen Kinder erwartet, zeigt eine schauerliche Entdeckung, die im Garten eines Hauses in der Clarendon-Road in Maiden-Vale gemacht wurde. In dieser einsamen Straße begab sich das Dienstmädchen Morgens zur Hausthür und erblickte im Garten ein großes Packet, von dem eine Ecke unter dem Gesträuche herausragte. Als man es öffnete, fand sich darin die Leiche eines augenscheinlich 11 Jahre alten Mädchens in halb verwestem Zustande. Man brachte den Körper aufs nächste Polizeiamt, und die ärztliche Untersuchung ergab, daß das Kind vermuthlich erst geschändet und dann ermordet worden war. Der Körper war ganz nackt, die Knie bis auf die Brust hinaingedrückt und der Kopf ebenfalls herabgepreßt, um so wenig Raum wie möglich einzunehmen. Es ist wohl unnötig, zu sagen, daß die Polizei noch durchous keine Anhaltspunkte besitzt, um den Thätern auf die Spur zu kommen.

[Eisenbahnunfälle.] In England wurden im ersten Semester von 1883 durch Eisenbahnunfälle aller Art 509 Personen getödtet und 3687 ver'etzt.

[Amerikanische Wahlgeschichte.] Der Präsident der nordamerikanischen Union verfügt bekanntlich über eine Summe von Macht, die mancher constitutionelle Herrscher nicht besitzt. Kein Wunder, wenn der Kampf um die Präsidentschaft mit solcher Er-

den Bart, in seinen Augen lodert auf die Flamme der Begeisterung; er spricht von den Siegen der Väter, vom einstigen Ruhme und Glanze des Halbmondes; dann springt er plötzlich vom Schemel auf, erhebt drohend die Arme, seine wilden Augen rollen in fanatischem Zorn, aus der alten, mageren Brust heult er Laute hervor, so kreischend und dröhnend, wie das Brausen und Pfeifen der Windsbraut auf sturmgepeitschter See, und den fahlen dünnen Lippen entklingen Worte des Fluches und der Verdammniß auf die Häupter des heutigen Geschlechtes, das ehr- und treulos sich abgemendete von Allah und dem Propheten und ein Sklave geworden der hündischen Gjauren, die Allah vernichten wolle durch Pest und Hungersnoth.

Hussain achtet nicht dieser Worte; gleich leerem Schalle fliegen sie an seinen Ohren vorbei. Was kümmert ihn der Kurban-Weiram? Er soll einen Hammel schlachten, der ärmste Hund, der auf Stambuls Gassen lungert und hungert.

In der Mitte der Moschee, unter dem Mittelpunkt der gewaltigen Kuppel, liegt in stummem Flehen ein tief verschleiertes Weib, gebeugt von namenlosem Schmerz, in demüthig-beißem Gebete die kalten Steinfliesen mit der Stirne berührend. Betet sie für ihr

bitterung geführt wird. Die Selbstsucht der Candidaten und ihrer Anhänger greift zu allen erlaubten und unerlaubten Mitteln — kein Mittel ist zu verwerflich, wenn nur der Gegner getroffen wird. Einer der vielen Candidaten hat beispielsweise eine Urgroßmutter gehabt, die als verheiratete Frau mit einem fremden Offizier Blide gewechselt haben soll. Die Gegner des Candidaten haben das irgendwo gefunden oder erfunden und der arme Candidat kann in ihren Blättern die so unrühmlich wie möglich scheinenden Abenteuer seiner Urgroßmutter lesen. Ein unübertroffenes Meisterstück der Wahlverleumdung ist folgendes Plakat, wobei zu besserem Verständniß zu bemerken ist, daß der angegriffene Präsidentschaftscandidat in seiner Studienzeit ein flottes Leben führte:

Pikanterien

aus dem

jügellosen Säuferleben des Ausbundes der abscheulichsten Laster, der schamlosesten Gelüste

des

N. N., Präsidentschafts-Candidaten der Vereinigten Staaten,

findet man in der Brochüre: „In seiner Jugend war er ein Trunkenbold.“

Es ist wohl zu merken, daß dies eins der freundlichsten Placate ist.

[Eine furchtbare Scene] ereignete sich am Sonntag in München während der Aufführung „der Götterdämmerung“ im dortigen Hoftheater. Während des Vorspieles des dritten Actes ertönten plötzlich viermal entsetzliche, mardurchdringende Schreie; das Orchester hörte auf zu spielen. Ein Besucher, ein Architekt Hummel aus Wien, war plötzlich wahnsinnig geworden, hatte sich auf eine im Parket neben ihm sitzende Dame, die Frau des Musikalienhändlers Schmidt gestürzt und versuchte dieselbe zu erwürgen. Sechs Herren stürzten auf den Rasenden, es entstand eine schreckliche Rauferei, bis unter der Hilfe eines Arztes der Irrensinnige hinaus transportirt wurde. Einige Damen fielen in Ohnmacht.

[Zweimal im Sarge gelegen.] In Haslach in Oberösterreich wurde kürzlich eine Schankwirthin beerdigt, die zum zweiten Male in einen Sarg gelegt wurde, denn im Jahre 1849 hatte dieselbe bereits zwei Tage als Scheintodte in der Brettertruhe gelegen. Sie sollte damals schon beerdigt werden, als es einem alten Kellner einfiel, der Scheintodten einen Blutegel auf den Puls zu setzen. In diesem Augenblicke erwachte die im Starrkrampfe Liegende wieder zu neuem Leben, das sie erst 35 Jahre später beenden sollte.

[Eine chinesische Brücke.] Zu den bemerkenswerthen Brücken in der Welt gehört unstreitig die in Langang, China. Diese Brücke

frankes Kind? für die Befehrerung ihres Mannes, der ihrer vergessen und sein ganzes Herz dem neuen Weibe geschenkt?

Hussain sieht gar nicht die Vüßerin. Er hat nicht Weib, noch Kind, ihm winkt nicht in duftigem Frauengemach der liebevolle Gruß der schönen Weiber Schaar, ihm lallt kein holdes Kind heilige Laute, unbewußte Liebe entgegen. Er hat Niemanden, Niemanden in dieser ganzen weiten Welt. Wer weiß, aus welsch fernem Rosenkelche der Duft kommt, den das Lüftlein mit sich führt über die Marmara-See? Wer weiß, welsch fernem Gebirg waren entquollen, die Tropfen, mit welchen die Sonnenlichter jetzt ihr glitzernd-leckes Spiel treiben im goldenen Horn? All das kann Niemand ergründen und noch viel weniger kann irgend Einer wissen, woher Hussain gekommen? Er selbst weiß es nicht. Auch kümmert er sich gar nicht darum. Er ist da und das genügt ihm. Seit zehn, seit zwanzig, seit vielen, vielen Jahren ist er da. Vor langer, ewig langer Zeit freilich — so dämmert's zuweilen auf in seiner Erinnerung — war er anderwärts gewesen und wenn er jetzt an schwülen Tagen sich auf den kühlen Binsenmatten der Sophien-Moschee niederlagert und in stillem Behagen sich seine Augenlider senken, da zieht im Halbtraume — Allah allein weiß warum — immer das nämliche Bild an

ist über einen Arm des chinesischen Meeres gebaut, hat eine Länge von 5 englischen Meilen und nicht weniger als 300 Bogen. Auf der Säule eines jeden Bogens ruht ein marmorner Löwe von 21 Fuß Länge. Der Fahrweg der Brücke ist 75 Fuß breit.

[Pasteur's Arbeiten zur Bekämpfung der Tollwuth] waren einer Commission unterbreitet worden, um ihren Werth zu prüfen. Der Bericht dieser Commission ist soeben veröffentlicht worden. Pasteur hatte dieser Commission 23 Hunde überliefert, welche alle erst mit dem Wuthgift, und darnach erst mit der Schutzlymphe geimpft waren. Unter diesen 23 Hunden, welche alle von Herrn Pasteur als echte Racehunde bezeichnet waren, bekam keiner die Tollwuth, auch nicht in Folge von Bissen von tollen Hunden. Die letzteren, welche nicht geimpft waren, erlagen jedoch sämmtlich dieser Krankheit. Nach solchen evidenten Thatfachen kann Niemand mehr leugnen, daß Pasteur in seinem Impfstoff die Welt mit einer großen Entdeckung beschenkt hat.

[Ein amtlich belobter Mörder.] Aus Semlin wird folgende drastische Geschichte mitgetheilt: Am vorigen Sonnabend stand vor dem dortigen Gerichtshof der Bauer Mathias Vuilovics unter der Anklage des Mordes, weil er im Laufe eines geringfügigen Streites den Bauer Gregor Jankovics auf offener Straße niedergeschossen habe. Nach vollbrachter That war Vuilovics ganz gemächlich, als ob gar nichts besonders vorgefallen wäre, nach Hause gegangen und hatte sich bloß geäußert, daß Jankovics nach der Behauptung von zwei Wahrsagerinnen derjenige gewesen sei, welcher ihm zwei Pferde gestohlen habe. Vor Gericht wurde nun unter großer Heiterkeit des Auditoriums eine Leumundsnote des Angeklagten verlesen, in welcher der Gemeindevorstand seines Heimatortes Liguway laut einstimmigen Beschlusses des Gemeinderaths dem Mörder den tiefgefühltesten Dank der ganzen Gemeinde dafür ausspricht, daß derselbe das Dorf von einem äußerst gefährlichen Hallunken befreit habe. Dem Schreiben war auch zu entnehmen, daß die Gemeinde dem Morde ein Festfest widmete um ihr ausdrücklichstes Bedauern zu Protokoll gab, daß Vuilovics nicht schon weit früher auf den Einfall gekommen sei, den Gaudieb Jankovics unschädlich zu machen. Zum Schluß spricht der Gemeinderath dem Thäter nochmals seine lobende Anerkennung aus und bittet den Gerichtshof den Angeklagten sofort auf freien Fuß zu setzen, da die Gemeinde für ihn büрге. Dies geschah wohl nicht, doch erachtete der Gerichtshof verschiedener Umstände wegen bloß einen Todtschlag für vorhanden und verurtheilte den so allge-

seiner Seele vorbei. In tiefem Wald, unter rauschenden Palmen ragen aus dem hohen, duftigen Rasen schneeweiße Zeltwände empor, unrannt und umspinnen von Schlinggewächsen, deren seltsam geformte Blumen wie Glocken im Winde baumeln, nur daß ihr Schall auf der Stelle sich in Wohlhüfte verwandelt. In dem Laube auf den Wipfeln klagt die Bülbül in süß hingeschluchzten Tönen ihr Leid, und närrische, garstige Affen piepsen und quieken höhnisch darein. Buntes Papagaienvolk krächzt auf den Stämmen und farbige, abenteuerliche Schmetterlinge wiegen sich wonnig in der würzigen Luft. Ein kleiner Mohrentnabe jagt in ungeflümmter Knabenlust den schillernden Faltern nach — hinein, hinein ins dicke Gebüsch. Da wird er erfaßt von mächtiger Hand, emporgelassen und zart hingedrückt auf die raue Kriegerbrust und in das Zelt getragen, wo ihn zwei Arme schwarz und glänzend wie Ebenholz, rund und weich wie Sammetkissen, an das Mutterherz pressen . . .

Dieses Bild erscheint zuweilen in seinen Träumen. Aber Hussain wähnt, diese Träume würden ihm vorgegaukelt von bösen Dschins, und er ist nicht der Mann, der sich affen ließe von wichtigen Truggebilden, er springt auf, reißt sich mit dem Kasan-Aermel den Schlaf aus den Augen und murmelt leise die Surra vor

mein geachteten und belobten Verbrecher zu zwei Jahren schweren Kerkers.

[**Kein Credit.**] In den letzten Tagen wurde die Bevölkerung Cairo's in Alarm versetzt. Ein englischer Soldat erschien an allen Straßenecken und verlas unter Trommelschlag eine Proclamation. Diejenigen, die ihn nicht verstanden, sprengten das Gerücht aus, daß der Belagerungszustand proclamirt wurde; Wibbolde erzählten dagegen, d.ß es sich um einen in Verlust gerathenen Hund eines englischen Generals handle. In der besagten Proclamation wurde der Bevölkerung einfach kund und zu wissen gethan, daß den in Cairo eingerückten Soldaten des Royal-West-Kent-Regiments kein Credit zu gewähren sei, und daß das Regiments-Commando für derlei Schulden keine Garantie übernehme.

[**Wom zarten Geschlecht im Zulu-Land.**] schreibt ein Correspondent, der sich dort ungethan hat: Die Kaffermädchen sind nur hübsch, wenn sie vollkommen in ihrer Tracht gehen. Auf den Straßen Durban's verhüllen sie sich den Oberkörper und erhalten dann durch diese schmutzig scheinenden Lumpen, welche die meist schon unangenehme Fülle ihrer verschiedenen Formen nur noch erhöhen, während nach unten zwei vollkommen nackte, auch sehr stark entwickelte Beine herausragen, etwas Abstoßendes, beinahe Thierisches. Auch sie, deren körperliche Reinlichkeit eine musterhafte ist, legen viel Werth auf ihren originellen Haarputz; sie kämmen ihre Negerwolle zu einem runden Aufbau empor, den sie dick mit Fett und Ocker einschmierem, während sie den untern Rand noch schwärzer färben, wie er von Natur schon ist. Auch die Mädchen schmücken sich, womit sie nur können; so erinnere ich mich einer niedlichen Person, die ihren Busen, Hals und Kopf mit aufgeklebten Freimarcken, leeren Nähnapfpacketchen und gelben Cigarrenbändern verziert hatte; dieselbe wollte sich leider nicht photographiren lassen.

[**Kabel und Walfisch.**] Das Kabel der westamerikanischen Telegraphen-Gesellschaft war vor Kurzem sieben Tage lang unterbrochen, weil ein Walfisch sich in die Schlingen desselben verwickelt hatte und darin gefangen gehalten wurde. In dem Kampfe des Wales, sich zu befreien, schnitt sich das Kabel tief in seine Seite, so daß die Eingeweide heraustraten. Dabei wurden die einzelnen Drahtseile in ein'r Länge von zwei Klaftern aufgeflochten und an sechs verschiedenen Stellen war der seiner Umhüllung entkleidete leitenden Kern (die Seele) des Kabels so tief durchschnitten oder durchbissen, daß der Verkehr gehemmt werden mußte. Als der für die Ausbesserung bestimmte Dampfer das Kabel in einer Länge von 21 Knoten aufge-

sich hin, die der Koran gegen böse Versuchungen verordnet. Und damit ist der Spuk getannt, und Hussein kann sich wieder unerregten Gemüthes unter den Colonnaden der Aja Sophia ergehen. Da wandelt er fürbaß einher Tag für Tag vom frühen Morgen bis zur Tagesneige. Der Mäezim oben auf dem Minarete hat die erste Betsunde des Morgens noch kaum ausgerufen und Hussein harret schon am Teppich-Portale und nicht tritt er wieder aus der Moschee, ehe der letzte Ruf des letzten Abendgebetes vom Thurme herab erschollen ist.

Die Aja Sophia ist gleichsam sein Palast, zwar nicht sein Eigenthum, doch unabstrittenermaßen sein Besiz. Und wehe dem, der ihm diesen Besiz streitig machen, der es ihm verwehren wollte, in seine Moschee zu treten. Niemand noch hat Hussein's Riesenkraft verspürt, aber der Unglückliche, der solches wagen wollte, würde zermalmt werden ohne Erbarmen. Denn das herrliche, großartige Gotteshaus ist des ärmsten Menschen Heim, ist Hussein's Hütte. Kein Körnchen des schimmernden Goldmosaiks auf der mächtigen Kuppel ist ihm unbekannt, keine Faser der die Steinfliesen bedeckenden Binsenmatten ihm fremd; da giebt es keinen Säulenschaft, darauf nicht sein Haupt, keinen Wölbungs-knoten, auf dem nicht sein Blick hundertmal geruht. Sein Gemüth ist durch tausend

sicht hatte, kam der etwa 70 Fuß lange todtte Walfisch an den Bug des Schiffes mit herauf. Die Kosten der Reparatur sind durch den auf so seltsame Weise gemachten Fang hinlänglich gedeckt worden.

[**Chrlch.**] Um einen nachlässigen Schuldner endlich zur Zahlung zu bewegen, schickt der Schneidermeister Schwang seinen Lehrling mit der quittirten Rechnung zu demselben. Nach einigem Besinnen giebt aber der Schuldner die Rechnung dem Jungen mit dem Bemerkten zurück: „Sage Deinem Meister, ich könne mich mit dem besten Willen nicht darauf besinnen, die Rechnung bezahlt zu haben, und da ich nichts Unrechtes will, so schicke ich ihm die Quittung zurück.“

[**Appetitlicher Salatlöffel.**] Die Herrschaften geben oft bei Entlassung ihrer Dienstmädchen die verschiedensten Gründe an. Die eine Küchenfee wird wegen nächtlichen Ausbleibens, die andere wegen Faulheit, die dritte gar wegen Unredlichkeit fortgejagt. Neu dürfte aber der folgende Grund zur Dienstentlassung sein, die in einem Dienstbuche folgender Weise begründet wird: „Ich habe die Inhaberin dieses Buches sofort entlassen, weil sie mir, ungeachtet mehrmaliger Verwarnung, offenbar in böswilliger Absicht, meinen Salatlöffel als Schuhhorn benutzte.“ Dieses Horn dient bekanntlich zur Erleichterung des Schuhsziehens.

[**Umschreibung.**] Unbedingten Anspruch auf Neuheit hat folgende Art der Altersbezeichnung. „Wenn ich fragen darf, Herr College“, fragt der Dr. A. den Sanitätsrath N. „wie alt ist Ihre Frau Gemahlin?“ „Nun, sie ist schon in dem Alter, wo das Haar anfängt, schwarz — gefärbt zu werden.“

[**Triumph der Uebersetzungskunst.**] Herr Schlaumayer übersezt: Est modus in rebus, sunt certi denique fines — „Die Rebusse sind in Mode, es sind auch einige feine darunter.“

## Deutscher Schulverein.

Wien, 5. September. In der letzten Sitzung des engeren Ausschusses vom 2. d. wurde mit Dank zur Kenntniß genommen, daß Expediteur Bäumel die Sendungen des Vereins künftighin nur gegen Deckung der Baarauslagen besorgen zu wollen erklärte; ferner, daß seitens einer Stuttgarter Buchhändlerfirma eine Anzahl Bücher für Schulvereinslehrer gespendet wurde. Nach Erledigung einiger Verwaltungsangelegenheiten wurde ein Credit für die Einrichtung der Schule in Bösching bewilligt; auch gelangte eine Lehrer- und eine Kindergärtnerinnenstelle zur Besetzung. Bezüglich der mehreren Ortsgruppen zugekommenen Aufforderung, ihren Vermögensstand behufs Bemessung des Gebühren-Äquivalents be-

fäden verwoben mit diesem Wunderbau und so wenig er sich ohne die Moschee denken kann, so wenig kann er begreifen, wie die Aja Sophia ohne ihr bestehen könnte. Auch ist es seine einzige Sorge, was aus der Dsanie werden, wenn so unwandelbar treu ihr ergeben sein würde, wenn der Todesengel ihn einst abberiefe und hinaufführt: in das siebente Paradies, wo die Rechtgläubigen im süßen Schatten des Luba-Baumes in den weichen Armen der schönsten Odalisten ruhen? Denn nicht umsonst geht er täglich an der Säule vorbei, in dessen Marmorgetäfel auch heute noch der Abdruck der fünf wuchtigen Finger des Osmanen-Recken sichtbar ist, der einst bei der Eroberung von Byzanz die Gyauren aus diesem Bau, aus ihrer letzten Zufluchtsstätte vertrieb und dabei in wuchtigem Zorn die starke Manneshand an die Marmorfäule schlug, die nun ihre Spuren unverilgbar aufbewahrt für und für. Wahrlich, auch Hussein würde im gegebenen Falle sich nicht spotten lassen und wacker kämpfen und streiten für den heiligen Bau, für sein herrliches, schirmendes Heim. Indessen Hussein mag einweilen mit seinen Kräften sparen, denn keine Gefahr bedroht derzeit seine Moschee. Er mag sinnen und träumen nach Herzenslust in den geruhlsamen Winkeln und lauschigen Gängen, wo heimliche Schatten so traulich weben, im

faantzugeben, wurde zur Richtschnur beschlossen, die Gruppen zu benachrichtigen, daß sie, nachdem dieselben bezüglich ihrer Einkünfte nur als Sammelstellen des Vereines zu betrachten sind, keinen Vermögensstand auszuweisen in der Lage sind, insoferne dieselben nicht in der That eigenes Vermögen auf irgend eine Weise erworben haben.

## Locales und Provinciales.

Gilli, 6. September.

[**Personal-Nachrichten.**] Der Gerichtsadjunct Carl Tertnik in Marburg wurde zum Bezirksrichter ernannt. — Dem Bezirksgerichts-Adjuncten Dr. Gustav Wokaun wurde die angesuchte Veretzung von Drachenburg nach Gonobitz bewilligt. — Weiters wurde der Auscultant Dr. Carl Selingsheim zum Bezirksgerichts-Adjuncten in Drachenburg ernannt.

[**Gillier Gemeinderath.**] Zu Beginn der gestrigen Gemeinderathssitzung bemerkte der Vorsitzende kaiserl. Rath Dr. Neckermann, daß er sich am 9. d. zu den beginnenden Landtagsverhandlung nach Graz begeben müsse. Während der Zeit dieser Verhandlungen die vielleicht 14 Tage, vielleicht auch länger dauern dürften, werde der Vicebürgermeister Dr. Hizersperger ihn amtlich vertreten. Was den Ausfall der letzten Landtagswahlen betreffe, so zeige derselbe, daß in Steiermark der liberale Gedanke siegreich blieb; es sei daher auch die beste Hoffnung gegeben, daß die Agenden des Landes wie bisher im Sinne des Fortschrittes und der Aufklärung zum Besten der Gesamtbevölkerung geführt werden können. Im neuen Landtage erscheinen jedoch mehrere, um das Land hochverdiente Männer nicht mehr. So der Landeshauptmann Moriz von Kaiserfeld, welcher in Folge hohen Alters und Kränklichkeit auf eine Wiederwahl verzichtete. Moriz von Kaiserfeld bilde gewissermaßen ein Stück steiermärkischer Geschichte. Er war durch tiefes politisches Wissen und durch edle Charakter-Eigenschaften der berufene Führer des Landes. Er (Dr. Neckermann) erlaube sich daher den Antrag zu stellen: Der Gillier Gemeinderath möge beschließen: „Es sei mit dem Bedauern über den Rücktritt Moriz von Kaiserfeld's vom öffentlichen Leben der Dank für dessen segensreiches Walten auszusprechen.“ Der Antrag wurde unter Acclamationen von sämmtlichen Gemeinde-Ausschüssen durch Erheben von den Sitzen angenommen. — Unter den Einläufen befand sich eine Zuschrift des Militärs-Veteranen-Vereines, in welcher das Ansuchen gestellt wird, anlässlich des Fahnenweihe-Festes Böllerschüsse abgeben zu dürfen. Selbstredend wurde dieses Ansuchen genehmigt. Herr Hausbaum, welcher als

faulen Zwielfichte der Pfeiler-Reihen: Niemand verübelt es ihm, Niemand achtet seiner.

Schweigsam, lautlos haucht er im gewaltigen Baue. Wer hat je Hussein's Stimme gehört? Mit Menschen verkehrt er nicht, und die Wesen, zu welchen er spricht, verstehen auch das verschwiegene Wort. Stundenlang, tagelang liegt und wandelt er da in stummem Sinnen. Seine Blicke klettern an den Strebepfeilern und Schwebbogen hoch hinan zur Kuppelwölbung, und seine Seele giebt sich unbewußt der berückenden Einwirkung der höchsten architektonischen Schönheit hin; sie umflattert die mächtigen Quader des Gewölbes, küßt gierig die vollendeten, edlen Formen des herrlichen Baues und schwebt dann trostreich herab zu dem Leibe und spricht: „Du bist arm, Hussein. Der Padischah hat in seinem ganzen Reiche kein ärmeres Wesen als Du. Aber der Padischah und alle seine Völker sind eitle Tröpfe. Du aber, Hussein, bist der klügste Mann im Osmanenlande. Und darum bist Du auch der reichste. Denn jene kämpfen und hassen und möchten einander erwürgen im Neide; Du aber kennst keinen Streit, keinen Haß, keinen Neid; Du kennst nur die . . .“

Weiter waagt die Seele nicht zu sprechen, aber Hussein weiß, was sie meint und er umflammt eine Säule und drückt seine wulstige Lippe darauf. Jawohl, er liebt. Seine Seele

nächster Ersatzmann für den ausgeschiedenen Gemeinde-Rath Professor Marek in den Gemeinde-Ausschuß berufen wurde, theilt in einer mit einem ärztlichen Atteste belegten Eingabe mit, daß er krankheitshalber auf sein Ehrenamt verzichten müsse. Es erfolgt daher die Einberufung des nächstfolgenden Ersatzmannes Herrn Josef Kupferschmid. Das Ansuchen des Herrn Wolf, ihm zur Herstellung der vorgeschriebenen Senkgrube eine Frist bis zur Austragung eines schwebenden Rechtsstreites mit seinem Hausnachbar zu gewähren, wird nicht berücksichtigt, weil gerade die gegenwärtige Situation die strengsten sanitären Vorkehrungen erfordere. — Den Gegenstand der Tagesordnung bildete der Bericht der II. Section in Betreff der Errichtung eines Cholera-Nothspitales. Referent Moriz Sajovitz beantragte nach Belassung der diesbezüglichen ämtlichen Erhebungen und Statthaltereie-Erlasse, „es sei der Bericht der Sanitäts-Commission zur Kenntniß zu nehmen, der vorgelegte Plan zur Erbauung eines Isolir-Nothspitales der Bau-Section zur Begutachtung vorzulegen, sodann beim h. Landes-Ausschuße um unentgeltliche Ueberlassung des zur Erbauung dieses Spitales erforderlichen Baugrundes auf den zum Gifela-Spitale gehörigen Gründen ein wohlmotivirtes Gesuch zu überreichen, nach erhaltener Bewilligung den Bau nach dem genehmigten Plane sofort in Angriff zu nehmen und weiters beim h. Landes-Ausschuße anzustreben, daß derselbe gegen Ueberlassung des Nothspitales als Zugehör des Gifela-Spitales, ersteres auf Landeskosten einrichte und in eigene Verwaltung übernehme.“ Der Antrag wurde angenommen. Dem Zusatzantrage, der Landes-Ausschuß möge ersucht werden, die bereits beschlossene Erweiterung des Gifela-Spitales theilweis in Angriff zu nehmen, wurde gleichfalls zugestimmt. — Gleichzeitig wurde beschlossen, jene Hauseigentümer, welche bisher die alten Senkgruben im Sinne der Vorschrift nicht umhüllt haben, unnachsichtlich zur Erfüllung ihrer diesbezüglichen Pflichten zu verhalten. — Am Schlusse der Sitzung wurde Herr Ferjen ins Theater-Comitee und Herr Bahr in das Curatorium des Kindergartens gewählt.

Der untersteirische Fortschritt-Verein sprach in seiner heutigen Ausschusssitzung das Bedauern über den Rücktritt des um die Steiermark so hoch verdienten allverehrten Landeshauptmannes Moriz von Kaiserfeld v. m. politischen Leben aus.

[Aus Rann] wird uns gemeldet: Freitag, den 5. d. erreute uns unser Reichsraths-Abgeordneter R. Foregger mit seinem Besuche. Obzwar dieser Besuch unangemeldet stattfand, so wurde doch sofort eine Wählerversammlung einberufen, zu der fast alle hiesigen Wähler erschienen. Dr. Foregger, sympathisch be-

kennt nur die Liebe. Das ist das große unausgesprochene Wort, das ihm selbst seine eigne Seele nicht zuzufüstern wagt.

Er liebt mit der hastigen, Iodernden und dennoch ausdauernden Gluth eines Mohren. Sein Barbaran-Perz erkält flammende Leidenschaft, deren Feuer nimmer vergeht. Er liebt ein Wesen, so schön, so groß, so herrlich, wie kein zweites auf Erden; und Wonne ergreift ihn, so oft er das prächtige Ebenmaß der Glieder, den kühnen Bau, den stolzen Wuchs dieses Wesens in andachtsvoller Bewunderung erschaut. Er lebt nur durch diese Liebe und lebt nur in ihr, und dem Propheten könnte er eher untreu werden als ihr. Und das Wesen, das er liebt, ist die — Aja Sophia. Alle Stunden des Tages weihet er der keuschen Pflege dieser Liebe, und er verläßt sie erst am Abend, weil er muß.

Sinkt die Nacht herab, nimmt Hussein mit schwerem Seufzer Abschied von seiner Liebe. Dann wandt er betrübt die staubigen Straßen von Stambul dahin. Erst jetzt, da er sich von ihr getrennt, fallen ihm die Bedürfnisse seines Lebens ein. Nun gilt es, für Nahrung zu sorgen: Hussein hatte während des ganzen Tages nicht Speise, noch Trank genossen. In Galata-Serail, hinter dem Gemüsemarkt, da hatte Hussein sein Kosthaus. Da liegen halbfaule Obst-

grüßt, hielt seinen Rechenschaftsbericht, der die beifälligste Aufnahme fand. Ein ausführlicher Bericht über diesen anregenden Abend, der die volle Uebereinstimmung der Wähler mit der Haltung ihres Abgeordneten manifestirte, folgt.

[Unsere Garnison] lehrte heute von den Uebungen bei Graz zurück. Sie wurde am Bahnhofe von einer großen Menschenmenge erwartet und unter dem klingenden Spiele der Musikvereinscapelle nach der Caserne geleitet.

[Freundenbuch - Verse.] Ein Freund unseres Blattes sendet uns folgende Verse, die er dem Fremdenbuche in Klobenstein bei Vohen entnahm:

„Ach unter diesen grünen Bäumen  
Möcht ich mein ganzes Sein verträumen!“  
4. August 1882.      Auguste Lehmann.

„Unsinm Gatte! Heiraten mußte!“  
25. August 1882.      Anton Schulze.

[Abgewiesen.] Die Statthaltereie hat die Beschwerde der national-clericalen oder soitt-disant conservativen Partei gegen die Gemeinde-Wahlen der Umgebung Cilli abgewiesen.

[Selbst gestellt.] Gestern stellte sich der Kiemergeselle Franz Vipotnik, welcher angeblich ein unsittliches Attentat an der siebenjährigen Tochter eines Sachsenfelder Hausbesizers verübt haben soll, dem hiesigen Gericht.

[Entsprungen.] Am 2. d. entsprang aus dem Arreste des Bezirksgerichtes Windisch-Graz der Untersuchungs-Gäftling Pongraz Kanoumik.

[Brückeneinsturz.] Die Brücke über die Sann bei Lehdorf stürzte in Folge Schadhastigkeit der Mauerbank und der linksseitigen Widerlager ein.

[Vom eigenen Wagen überfahren.] Der Grundbesitzer Martin Fließ, aus Heilenstein fiel beim Holzführen in einem Hohlwege unter seinen Wagen und starb an Ort und Stelle an den erhaltenen Verletzungen.

[Extrunken.] Zu St. Peter im Sannthal stürzte ein zweijähriges Kind des Inwohners Anton Kleinschek, welches von seinem achtjährigen Bruder ohne Aufsicht gelassen worden, in den Mühlbach und ertrank; der Leichnam wurde nach einer halben Stunde aufgefunden.

[Ein Bubenstück.] Auf der Bahnstrecke bei Großsonntag wurde ein großer Pfofen auf die Bahnstrecke gelegt, um den Eilzug zum Entgleisen zu bringen. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß fünf Minuten vor Ankunft dieses Zuges ein Arbeiter, welcher auf der Bahnstrecke ging, den Pfofen bemerkte und wegschaffte. Der Frevler wurde bereits in Haft genommen.

reste, die der Verkäufer weggeworfen, trockene Brodkrumen, Gemüse-Abfälle in reicher Fülle auf der Erde umher. Hier findet Hussein allabendlich seine Nahrung. Oft freilich wird ihm diese von den hungrigen Hunden streitig gemacht; allein Hussein weiß sich zu helfen. Er giebt einem der Hunde einen Schlag auf die Schnauze, daß derselbe laut heulend davonläuft; die übrigen folgen dann dem Blessirten eingeschüchtert nach. Nun erst beherrscht Hussein unbeschränkt das Feld, und er labt sich an dem Hundefraß, als wäre es der beste Pilaf oder der reinste Honigseim.

Ist er gesättigt, dann sucht er sein Nachtquartier auf. Es ist ein Todtenhain, da unten beim alten Serail, wo die Marmara-See, der Bosphorus und das goldene Horn sich zu einem Panorama von überwältigender Schönheit zusammenfinden. Da ruht Hussein unter Cypressen im weichen Rasen. Laue Lüfte huschen durch das dunkle Cypressenlaub und umföhen sanft die heiße Stirn des armen Negers, der mit dem letzten Blicke seines schlafschüchternen Auges noch den Mondstrahl einsaugt, der auf dem Halbmonde der Aja Sophia flimmert.

Der arme Hussein schläft und träumt von seiner Liebe.

Joseph Béfi.

## Thätigkeitsbericht des Cillier Museal-Vereines.

### III. Local-Museum.

So freudig die Schöpfung des „Ferk-Museums“ zu Samlig begrüßt wurde, so viel Anerkennung dieses Unternehmens, so lang es allein dastand, fand, so viele Gegner haben seither die Local-Museen gefunden.

„Schädigung der Entwicklung der Museen der Hauptstädte durch Vertheiltwerden des Historisch-Denkwürdigen auf eine bedeutende Anzahl kleiner Orte,“ das ist das Lösungswort, welchem wir begegnen und welches — so lange wir die heutigen Verhältnisse Steiermarks außer Acht lassen, auch wohlberechtigt gegen die Gründung von Local-Museen spricht.

Wer jedoch genauer darüber in Kenntniß ist, was gerade aus jenen „kleinen“ Orten, was von noch kleineren, ganz isolirten Punkten dieses Landes im Verlaufe der letzten Decennien, ehe die Local-Museen entstanden, in Folge der Unkenntniß des Werthes zu wahrhaft lächerlichem Preise verkauft wurde und in das Ausland gewandert ist, wer andererseits alles das genauer geprüft hat, was die Local-Museen auf der letzten Ausstellung culturhistorischer Gegenstände zu Graz als ihre thatsächliche Leistung gezeigt haben, der braucht nur noch im Auge zu behalten, mit welchem Stolge, mit welcher Bereitwilligkeit der Bewohner kleiner Orte sich Gegenständen von noch so hohem historischen Werthe, nachdem diese von Generation zu Generation in seiner Familie sich fortgeerbt, entäußert, sobald dieselben in seiner engten Heimathleibe einer Sammlung gewidmet werden.

Der Ausschuß spricht hier aus eigener Erfahrung, indem der weitaus größte Theil des hiesigen Local-Museums aus freiwilligen Widmungen mit dem einzigen Vorbehalte besteht, daß diese speciell nur für hier, d. h. für das Local-Museum der Stadt Cilli geschehen sind.

Berücksichtigt man, daß thatsächlich die Sammlungen der öffentlichen Lehranstalten dem Publicum nicht zugänglich sind, indem sie strenge den Charakter von Schulsammlungen wahren; berücksichtigt man endlich, daß wenn unser Landmann überhaupt einmal in eine Hauptstadt kommt, er ganz gewiß nicht daran denkt, ein Museum anzusehen, während ihn sein Weg so und so oftmals im Jahre in eine ihm näher liegende kleinere Stadt u. zw. unter Verhältnissen führt, wo er so manche Stunde erübrigt, und es ihm zuverlässlich dienlicher ist, diese Stunde zum Besuche des Local-Museums als des Gasthauses zu verwenden — und der so häufige Besuch unseres Local-Museums von Seite der Landleute, das lebhafteste Interesse, das sie an Allem, was ihnen bereitwillig gezeigt, erklärt wird, nehmen, — soll, ja muß in dieser Richtung für uns maßgebend sein —, so wird man die Möglichkeit, ja Nothwendigkeit der Local-Museen für unsere heutigen Verhältnisse anerkennen. Eine andere Frage aber ist die:

An welchen Punkten sind überhaupt Local-museen zu gründen? Die unmittelbar daran schließende: Wie viel von den gegründeten werden sich bleiben als solche erhalten?

So wie die Gründung so manchen Vereines, nur gar zu oft als „längst gefühltes Bedürfniß“ hingestellt, ihr trauriges Ende nach stetigem Hinsinken ob Mangel an Lebensfähigkeit, ob Erkalten jenes Eifers, der momentan hohe Wogen geschlagen, aber den in der Natur der Sache gelegenen Schwierigkeiten, siegreich zu begegnen für die Dauer nicht gewachsen ist, findet; so ist und wird dies fürwahr nur zu oft bei den Local-Museen der Fall sein.

Der Beschluß der Gründung ist schnell gefaßt, allein in der Regel ist man sich all der Schwierigkeiten, all der Hemmnisse nicht bewußt, die der practischen Durchführung überhaupt entgegen stehen, am Allerwenigsten hat man die absolut nöthigen Garantien für den dauernden Bestand eines solchen Unternehmens.

Auf dem ergiebigsten, zum größten Theile noch kaum erforschten Boden römischer Alter-

thümer stehend, von Seite der Bevölkerung trotz des Nationalitätenstreites allseitig durch Widmungen unterstützt, kann auch unser junges Unternehmen auf gleich günstige Entwicklung und Entfaltung wie bisher, auf dauernden Bestand nur dann rechnen, wenn die Opferwilligkeit im Allgemeinen, wenn vor allem die Ausdauer in Ueberwindung der tatsächlichen Hemmnisse, die eben nur der so ganz zu ermessen vermag, der wie der Ausschuss sie bisher zu bekämpfen hatte, auch dauernd sich gleich bleibt, in keiner Weise erkaltet!

Die Widmungen selbst mögen noch so reich, noch so opferwillig sein, sie wollen u. zw. nach einem gewissen System aufgestellt, geordnet sein.

Macht mithin schon ihre zweckdienliche Unterbringung Schwierigkeiten, so liegt in der weiteren Beschaffung der pecuniären Mittel das Haupthemmnis der Entwicklung eines solchen Unternehmens.

Dem Ausschusse bleibt daher nichts übrig, als auf Vielseitigkeit, auf Vollständigkeit zu verzichten und die Entwicklung des Local-Museums nur in jenen Richtungen anzustreben, welche die wichtigsten, für welche die günstigsten Bedingungen gegeben sind.

Durch die Erlangung des neuen, weitaus größeren Locals wird es möglich, abgesehen von dem separat untergebrachten Lapidarium nachstehende Eintheilung festzuhalten:

1. **Naturhistorisches** u. zw. Mineralien, Petrefacten, Pflanzen und Thiere (beide letzteren nur so weit es die Sorge für die Erhaltung der Sammlungen zuläßt).

2. **Historisches** u. zw. Römisch, Griechisch, Römisch und Mittelalter bis zur neueren Zeit (wobei die Funde aus der südlichsten Steiermark vor Allem berücksichtigt werden.)

3. **Rohproducte und Erzeugnisse** der heutigen Industrie unserer unmittelbaren Umgebung.

Nachstehende Zusammenstellung dürfte, in gedrängter Kürze gehalten, Uebersicht über den Stand der einzelnen Abtheilungen geben, indem die Details dem unter Einem zum Druck gelangenden Kataloge vorbehalten bleiben müssen. Es wird hier bemerkt, daß der weitaus größte Theil des Vorhandenen in Folge opferwilliger, unentgeltlicher Widmung Eigenthum des Local-Museums geworden ist und nur bei einigen wenigen Gegenständen die Spender das Eigenthumsrecht sich vorbehalten haben.

#### A. Lapidarium.

Dieses birgt heute 51 Altare, Grabsteine und sonstige Baudenkmale, vorwiegend römisch u. zw. zum weitaus größten Theile aus dem Boden Celejas.

Indem die Statue des sogenannten „Norrischen Kriegers“ unter einem stylgerechten dorischen Ueberbaue Aufstellung, auch die übrigen Denkmale bereits so weit als nur möglich bleibenden Schutz vor der Einwirkung der Atmosphären gefunden, ist einer der Hauptzwecke des Vereines zum großen Theile erreicht. Sowie es gelungen, den auf der Villa „Minna Stiger“ in Lava im letzten Frühjahr gefundenen, drei Meter hohen Grabstein eines römischen Kriegers (C. Lucianus), welchen die Eigenthümerin in anerkennenswerthester Weise dem Local-Museum gewidmet, im Lapidarium aufzustellen, werden fortan alle derartigen Denkmale daselbst eine bleibende Schutzstätte finden.

Fürwahr wohlberichtigt kann der so junge Verein schon heute die von den zahlreichen fremden Besuchern speciell diesem Unternehmen allgemein gezollte Anerkennung hinnehmen, er soll eben darin die beste Aneiferung zum weiteren Sammeln finden, indem nicht allein noch eine ganze Reihe wichtiger Römersteine an verschiedenen Privatgebäuden eingefriedet sich vorfinden, sondern bei jeder weiteren Grabung hier immer wieder neue Funde in dieser Richtung zu erwarten sind, so daß mit vollstem Grunde angenommen werden kann, daß das Lapidarium in Kurzem eine der werthvollsten Sammlungen römischer Denkmale unseres Vaterlandes repräsentiren wird.

## Literarisches.

[Eine literarische Arbeit Moltke's.] Wenn etwas dazu angethan ist, die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen und jede andere literarische Erscheinung in den Hintergrund zu drängen, so ist es eine literarische Arbeit unseres größten Feldherrn, General-Feldmarschall Graf Moltke, dessen glänzende Begabung auch nach dieser Richtung hin längst erkannt und gewürdigt wurde. Es ist das Verdienst der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ (herausgegeben von W. Spemann und redigirt von Prof. Josef Kürschner), eine längst verschollene, von keinem Biographen des großen Helden erwähnte Jugendarbeit Moltke's dem Publicum wieder zugänglich gemacht zu haben. Der hohe Autor hat das Werk auf die Bitten der Redaction des genannten Blattes von neuem durchgesehen und mannigfach geändert, so daß nicht nur der Abdruck einer nahezu gänzlich unbekanntem, sondern in diesem Sinne geradezu neuen Arbeit vorliegt. Der Essay ist übrigens nicht nur wegen seines Autors, sondern auch inhaltlich vom allerhöchsten Interesse und eine der bemerkenswerthesten Aeußerungen über Polen. Der feine Kenner polnischer Verhältnisse, Dr. Karpeles in Berlin, der dem Essay ein Nachwort gegeben hat, nennt ihn sehr richtig „eine der besten und objectivsten Darlegungen dieses schwierigen und verwickeltesten Themas, das nicht klarer und einleuchtender erfaßt und durchgeführt werden konnte“. Vorangeht ist dem Aufsatz ein vorzügliches Porträt Moltke's mit facsimilirter Unterschrift. Das so bedeutungsvoll eingeleitete erste Heft des beginnenden neuen Jahrgangs dieser verbreitetsten und reichhaltigsten Monatschrift bietet aber auch in seinem sonstigen Inhalt eine wahrhaft verblüffende Fülle ausgezeichnete Beiträge von Autoren ersten Ranges. Da ist der deutsche Consul Dr. Gustav Nachtigall mit einer farbenreichen Schilderung von Tunis vertreten, die der Maler Steyer, an der Seite des Autors Land und Leute studierend, musterhaft illustriert hat. Eduard v. Hartmann untersucht den Vegetarianismus auf seine Berechtigung, Franz von Holzendorf beleuchtet die Verbreitungserscheinungen der Gegenwart in ihrem ganzen Umfang und leitet damit zugleich eine Serie fortlaufender Artikel ein, welche von einem höheren Standpunkt, als dem der Sensationsmacherei, mit dem Studium der verbrecherischen Phänomene unseres Zeitalters sich beschäftigen wird. Ueber den Selbstmord der Thiere verbreitet sich ein Essay des Prof. Freyer, unter Beibringung vieles neuen interessanten Materials. Die Novellistik in dem Heft ist vertreten durch einen höchst spannenden Roman aus dem Theaterleben von Rob. Byr, eine brandenburgische Geschichte aus dem 17. Jahrhundert von Ludowica Hefekiel „Courage“, von deren düsterer Färbung die sonnige heitere Novelle „Im Goldrahmen“ von C. von Schwarzenkopfen charakteristisch absteht. Eine köstliche Humoreske „Frieze Kulasch“ von Alb. Roderich wird um so anziehender, als Eduard Grünner's Meistergriffel sie illustriert hat. Der Illustrationsreichtum dieses Heftes ist übrigens mit den genannten Beiträgen noch lange nicht erschöpft, wir erwähnen nur noch die malerischen Schweizer-Ansichten Weber's zu einem anmuthigen Artikel Woldemar Raden's „In der Heimath Tell's“ und die vortrefflichen Reproductionen von Bildern des französischen Malers Meissonnier's zu dessen Charakteristik aus der Feder Pecht's. Die Beiträge in gebundener Rede sind von Wilh. Herz, der ein anziehendes Elbenmärchen aus dem Englischen übersetzt, von Herm. Allmers, Emil Reich und Rich. Leander. Im Sammler haben wir gegen 20 verschiedene Rubriken mit mehr als 40 Illustrationen gezählt. Die unterhaltenden Theile dieser kleinen Zeitung für den Familientisch sind sehr erweitert worden durch Aufnahme von Domino-, Karten- und Gesellschaftsspielen. Eine originelle Idee ist die im Sammler mitgetheilte Absicht, den Förderern unter den Abonnenten von „Vom Fels zum Meer“ Diplome und Medaillen zu ertheilen, von wem ersterem schon die verkleinerte Ab-

bildung eine wirklich künstlerische Leistung garantirt. Mit alledem noch nicht zufrieden, sucht Redaction und Verlag durch vier Preisräthel eine farbige Kunstbeilage auf besonderem Papier, Beigabe einer großen Eisenbahnkarte von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, Vergrößerung des Umfangs um ein Zwölftel des bisher Gebotenen die Anziehungskraft der schönen Zeitschrift mehr und mehr zu erhöhen, ohne jedoch eine Erhöhung des so außerordentlich geringen Preises von einer Mark eintreten zu lassen. Da kann's an Gedeihen nicht fehlen, und wir wünschen dem Blatt zu den bisher gewonnenen 50.000 Abonnenten, ein zweites Halbhunderttausend sich zu erwerben.

[Schmidt & Günther's Illustrierte Jagdzeitung 1884] Nr. 23, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nischke, enthält folgende Artikel: Hundeverstand. — Eine Varenjagd in Norwegen. Vom Oberförster Quenell. — Vom Schärmügel-See. Von R. A. v. Schulerburg. — Zur Hundswuth-Impfung. — Mäucherlei. — Illustrationen: Auf der Hühnerjagd. — Beim Hundedressiren. — Inserate. Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährig M. 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

### Eingefendet.\*)

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

**MATTONY'S**  
**GIESSHÜBLER**  
refinator  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

### Gerichtssaal.

[Ausgeloste Geschworne.] Für die am 6. October l. J. beginnende V. Schwurgerichtsperiode wurden gestern folgende Herren ausgelost, u. zw. als Hauptgeschworne: Lorenz Loppitsch, Grundbesitzer in St. Egidii; Franz Pototschnig, Lederermeister in Windisch-Graz; Georg Sadravec, Bäckermeister in Postrau; Gottfried Oswald, Hausbesitzer in Marburg; Alfred Baron Moscon, Gutsbesitzer in Pischhä; Franz Berko, Kaufmann in Mahrenberg; Alois Mayer, Handelsmann in Marburg; Georg Leber, Realitätenbesitzer in Ober-St. Kunigund; Mathias Susteršič, Advocatur-Concipient, Widem; Alois Stanzer, Hausbesitzer in Marburg; Anton Mäker, Hausbesitzer in Marburg; Johann Sormann, Wirth und Holzhändler, Tomasdorf Nr. 53; Jacob Schnell, Hausbesitzer in Marburg; Josef Lauko, Realitätenbesitzer, Trofin Nr. 5; Johann Tremmel, Hausbesitzer in Marburg; Vincenz Engelbogen, Holzhändler in Saldenhofen; Andreas Suppanz, Realitätenbesitzer in Pristowa; Anton v. Naredi, Rainer Ritter von Harbach, Gutsbesitzer in Windisch-Graz; Dr. Carl Prus, practischer Arzt in Gonobitz; Julius Swoboda, Buchhalter in Groß-Scheuern; Carl Tschampa, Handelsmann in Marburg; Johann Stern, Hausbesitzer in Marburg; Josef Weingerl, Grundbesitzer in Gatschnig; Wenzel Bittner, Material-Verwalter in Trifail; Josef Wagner, Kaufmann in St.

\* Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Marein bei Erlachstein; Johann Konecnik, Fleischermeister in Pragberg; Ignaz Mohoric, Realitätenbesitzer in Unterschloß; Josef Wolf, Hausbesitzer in Marburg; Ignaz Kornbüchel, Realitätenbesitzer in Luttenberg; Friedrich Jaul, Hausbesitzer in Marburg; Simon Werdnit, Großgrundbesitzer, in St. Johann bei U. D.; Franz Druckmüller, Hausbesitzer in Marburg; Franz Schosteritsch, Hausbesitzer in Marburg; Georg Stropnik, Grundbesitzer in Schalleg; Anton Bettomar, Grundbesitzer in Wantschen und Franz Recher, Realitätenbesitzer in Pernou. Als Erbsaggeschworne: Josef Tertschel, Schlossermeister in Cilli; Anton Skoberne, Fleischhauer in Cilli; Carl Pospichal, Handelsmann in Cilli; Mathias Goinigg, Bäckermeister in Cilli; Carl Jellek, Werkdirector in Eibre; Georg Lemesch, Wirth in Cilli; Franz Necht, Hausbesitzer in Cilli; Leopold Wambrechtlamer, Hausbesitzer in Cilli und Franz Hochhaffo, Juwelier in Cilli.

[Ein Erlass des Oberlandesgerichtes.] Am 8. August fand unter dem Vorhabe des Landesgerichtsrathes Dr. Gallé bei dem hiesigen Schwurgerichte eine Verhandlung wegen Verbrechens des Betruges statt. Der Vorsitzende, welcher nach dem Verdichte der Jury das Urtheil in slovenischer Sprache verkündete, wurde durch den Geschwornen Ritter von Carneri ersucht, dasselbe auch deutsch zu publiciren, worauf Dr. Gallé erwiederte: „Ja, ja, das kann ich auch.“ Nach einer Meldung der Polizei, welche absichtlich, obzwar sie aus Cilli stammt, von Marburg ausgehend fingirt wird, erließ nun der Obergerichtspräsident Ritter v. Waser am 24. August folgende Verordnung: „Es ist mir zur Kenntniß gebracht worden, daß der Vorsitzende einer Schwurgerichts-Verhandlung das Urtheil lediglich in slovenischer Sprache kundmachen wollte. Es versteht sich von selbst, daß dem Angeklagten das Urtheil in der ihm verständlichen Sprache kundzumachen ist, es unterliegt aber auch keinem Zweifel, daß derselbe Urtheile nicht nur auf Vergehren der Geschwornen, sondern jederzeit zunächst in deutscher Sprache kundzumachen und sodann nach Bedarf in slovenische zu übersetzen sind, wodurch dem Bedürfnisse des Angeklagten und dem Erfordernisse der Oeffentlichkeit Rechnung zu tragen ist.“

**Volkswirthschaftliches.**

[Hopfenmarkt in Nürnberg] 6. September. (Telegramme der Cillier Hopfenhalle.) Heutige Zufuhr 800 Ballen Markthopfen. Preis M. 70—85. — Tendenz unverändert. Würtemberger Markt 110—122. — Badener M. 110—120.

[Markt-Bericht Nr. 110 von Gg. Friedrich Brunner, Hopfen-Commissionsgeschäft Nürnberg.] Zum heutigen Markte gelangte eine Landzufuhr von circa 1800—2000 Ballen, dagegen waren die Bahnabladungen schwach. Bis Mittag wurde die Marktzufuhr bei circa M. 10 niedrigeren Preisen theils von Exporteuren, theils von Kundschaftshändlern ziemlich geräumt, dagegen bleiben feizere Sorten nach wie vor nicht gefragt. Der Gesamtumsatz seit gestern beträgt ungefähr 2200—2300 Ballen und schließt der Markt in ruhiger Stimmung.

**Notirungen:**

I. Marktwaare M. 75—80. — IIa Marktwaare M. 70—75. — IIIa. Marktwaare M.

60—65. — Steiermärker M. 90—100. — Würtemberger Ia. M. 95—105. — Würtemberger mittel M. 80—90. — Gallertauer Ia. M. 85—95. — Gallertauer IIa. M. 78—85. — Badischer Ia. M. 90—95. — Badischer IIa. M. 78—85. — Elsaßer M. 90—95. — 1883er M. 50—70. — Bei Auswahl aus Partien erzielten Eigne. Markt 2—3 mehr!

[Ausstellung in Trautenu 1886.] Der Gewerbeverein in Trautenu beschloß, im Jahre 1886 in Trautenu, dem politischen Centrum des Riesengebirges, eine Gewerbe-, Industrie-, elektrische und land- und forstwirtschaftliche Ausstellung zu veranstalten und hat sich nun diesem Projecte auch der Trautenuer landwirthschaftliche Bezirksverein angeschlossen. Das vorbereitende Ausstellungscomité hat in diesen Tagen bereits einen Aufruf an sämtliche Interessenten im Kammerbezirk Reichenberg erlassen, zum Beitritte zu der zu bildenden großen Ausstellungscomission einladend. Gewiß ist die Lage Trautenaus im Hinblick auf das benachbarte industriereiche Preussisch-Schlesien und im Hinblick auf die eigene großartige Industrie des Riesengebirges, mehr als die Lage einer anderen Stadt Böhmens geeignet, eine Ausstellung daselbst mit Erfolg veranstalten zu können und wird auch die Betheiligung voraussichtlich eine sehr rege sein. Interessenten des In- und Auslandes, welche geneigt wären, sich in irgend einer Weise an den Arbeiten der Ausstellungscomission zu betheiligen, werden vom vorbereitenden Ausstellungscomité, dessen Obmann Herr Landtags- und Reichsratsabgeordneter Bohaty in Trautenu ist, ersucht, dies gefälligst bis Ende September l. J. dem genannten Comité anzuzeigen.

**Aus dem Amtsblatte.**

Erledigungen. Unterlehrerstelle in Steinbrück. Termin 25. September. B.-Sch.-R. Lüffer.

Kundmachungen. Eintragung der Firma: „Posojilnica v Makolah registrobana zadruza z neomejeno zavezno“ in das Genossenschafts-Register. R.-G. Cilli.

Licitationen. 3. executive Feilbietungen der Realitäten des Andreas und der Moisia Gadjad in Latshendorf. Schätz-Werth 826 fl. 50 fr. am 17. September B.-G. Friedau. Der Maria Celosiga in Marburg. Sch.-W. 2000 fl. am 17. September B.-G. Friedau. Der Maria Rubin Bg. Nr. 594 ad Altettensbach. Sch.-W. 2192 fl. 13 fr. am 17. September B.-G. Friedau.

Erinnerungen. Verjährungsanerkennung und Löschungsgeftattung von Forderungen und Rechten nach Getraud Schupaneec und Martin Pleunik Tgf. am 9. September B.-G. St. Marein — Nach Jacob und Franziska Kancigaj Tgf. 12. September, ft. del. B.-G. Cilli. — Nach Michael, Andreas, Ursula, Maria und Matthäus Doberdel. Tgf. am 9. September, B.-G. St. Marein. — Feilbietung zur Amortisirung des Sparcassebüchels Nr. 9666 über 100 fl. der Gemeinde-Sparcasse-Marburg des Moia Mauric Gemeinde-Vorsteher von Wertitschberg. B.-G. Marburg l. D. II.

**Fahr-Ordnung**

Giltig vom 20. Mai 1884.

**Triest—Wien.**

Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli I Uhr 57 Min. Nachts. Abfahrt 1 59  
Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr 35 Min. Früh.  
Marburg —

Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 28 Min. Mittags. Abfahrt 1 30  
Anschluss Pragerhof —  
Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.  
Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 5 Uhr 37 Min. Abends. Abfahrt 5 42  
Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 8 Uhr 10 Min. Abends. Marburg —  
Postzug Nr. 9, Ankunft Cilli 3 Uhr 3 Min. Früh. Abfahrt 3 8  
Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 35 Min. Vorm. Marburg, 404, 9 15  
Secundärz. Nr. 99, Ankunft Cilli 9 Uhr 5 Min. Abends. Secundärzug 97, Abfahrt Cilli 6 Uhr 15 Minuten früh bis Müzzuschlag; hat den günstigsten Anschluss nach Ungarn und Kärnten.  
Anschluss Pragerhof Postz. 204 ab 9 Uhr 35 Min. Vorm. und in Marburg Z. 404 um 9 Uhr 15 M.  
Gemischter Zug Nr. 101, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm. Abfahrt 9 19  
Anschluss Pragerhof —  
Marburg Postzug Nr. 406 ab 3 Uhr Nachm.

**Wien—Triest.**

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 3 Uhr 13 Min. Nachts. Abfahrt 3 15  
Anschluss Steinbrück, Postzug Nr. 502 ab 4 Uhr 5 Min. Früh.  
Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 53 Min. Nachm. Abfahrt 3 55  
Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 504, ab 5 Uhr 15 M. Nachm.  
Postzug Nr. 10, Ankunft Cilli 10 Uhr 25 Min. Vorm. Abfahrt 10 30  
Anschluss Steinbrück an Gemischten Zug 512, ab 12 Uhr 55 Min. Nachmittag.  
Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts. Abfahrt 1 50  
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.  
Secundärzug Nr. 98 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh bis Laibach.  
Secundärzug Nr. 96, Ankunft Cilli 9 Uhr 10 Min. Abds. v. Müzzuschlag; hat Anschluss aus Ungarn und Kärnten.  
Gemischter Zug Nr. 100, Ank. Cilli 5 Uhr 51 M. Nachm. Abf. 6 —  
Anschluss Steinbrück —  
Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I, II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen I. und II. Classe.

**Course der Wiener Börse**

vom 6. September 1884.

Goldrentz	104 25
Einheitliche Staatsschuld in Noten	80.75
„ „ in Silber	81.50
Märzrentz 5%	95.85
Banfactien	852.—
Cred tactien	297 60
London wista	121 65
Napoleon d'or	9.66 1/2
1 Münzducaten	5.75
100 Reichsmark	59.55

Wer nicht übervorthelt werden will, verschaffe sich das Buch:  
**Neuester Raitknecht**  
oder  
**Rechnungs-Faulenzer**  
in welchem Alles im Kauf und Verkauf Vorfällende schon genau berechnet zu finden ist.  
11. Auflage. 35,000 Exemplare abgesetzt. Gebunden 42 kr., franco zugesendet 50 kr.  
Verlag der Buchhandlung  
**Joh. Leon sen.**  
in Klagenfurt.

**Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2**

vis-à-vis dem Landestheater,

empfehl ihr grosses Lager von kompletten **Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badhäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

**N. Kolldorfer.**

# Theodor Noderer & Cie.,

protokoll. Bank- und Lombard-Geschäft

Wien I., Hessgasse Nr. 7 im I. Stock.

empfehlen sich:

- I. Zur Durchführung solid angelegter Effecten-Speculationen.
- II. Zur Placirung von Capitalien gegen monatliche Abrechnung und Auszahlung des Gewinnstes wie bisher.
- III. Zum commissionsweisen Ein- und Verkauf aller Gattungen Werthpapiere.
- IV. Zur Gewährung von Vorschüssen bis zum vollen Betrage auf Lose, Actien u. s. w.
- V. Zur Ertheilung vortheilhafter Rathschläge an Capitalisten, welche Börse-Effecten zu theuern Coursen in Händen haben.

Nichtanonyme Anfragen werden prompt erwidert.

620-17

## Auf Winterröcke, Ueberzieher und Herrenanzüge

wurde eine grosse Partie **Muster-Coupons** von **Brünner Fabriken** und auch ein **Waarenlager** von einer in den Concurs gerathenen Firma billig angekauft. — Muster hievon werden **gratis** und **franco** eingesendet. Nichteconvenirende Waare wird retour genommen.

**Johann Baumgartner, Tuchgeschäft,**

Brünn, Rathhausgasse Nr. 7.

550-20

Grosse Preisermässigung!

### Freundliche Einladung.

Zum Bezuge von **Kaffee, Thee, Delicatessen**, aus unseren renommirten **Hamburger** en gros Magazinen bei **vorzüglichster** Waare **billigste** Preise **portofrei, franco Verpackung unter Nachnahme.**

Kaffee in Säcken von 5 Ko. . . . .	fl. ö. W.	Thee in eleg. chines. Packung . . . . .	fl. ö. W.
<b>Gesindekaffee</b> wohlschmeckend . . . . .	3.20	<b>Congogrus</b> ohne Staub fein pr. Kilo . . . . .	1.50
<b>Bio</b> , fein, kräftig . . . . .	3.50	<b>Congo</b> , extra fein . . . . .	2.30
<b>Santos</b> , ausgiebig, reinschmeckend . . . . .	3.80	<b>Souchong</b> , extrafein . . . . .	3.50
<b>Cuba</b> , grün, kräftig brillant . . . . .	4.25	<b>Pecco Souchong</b> , extrafein . . . . .	4.20
<b>Peri-Mocca afrie.</b> , echt feurig . . . . .	4.45	<b>Kaiser Melange</b> (Familienthee) . . . . .	4.—
<b>Ceylon</b> , blaugrün, kräftig . . . . .	4.95	<b>Tafelreis</b> , extrafein pr. 5 Ko. . . . .	1.40
<b>Goldjava</b> , extrafein, milde . . . . .	5.20	<b>Jamaica-Rum</b> , Ia, 4 Liter . . . . .	4.15
<b>Portorico</b> , delicat, kräftig . . . . .	5.30	<b>Caviar</b> , Ia, Fass 4 Ko. Inhalt . . . . .	7.50
<b>Perlkaffee</b> , hochfein, grün . . . . .	5.90	(milde gesalzen) 1 „ „ . . . . .	2.50
<b>Java</b> , grossbohnig, hochfein, delicat . . . . .	5.95	<b>Matjesheringe</b> 5 Ko.-Fass . . . . .	2.—
<b>Arab. Mocca</b> , edel, feurig . . . . .	7.20	(neue Delicatesse) . . . . .	und 2.60

Preisliste über ca. 300 Consum-Artikel gratis franco.

356-18

ETTLINGER & Co., Hamburg, Weltpost-Versand

## Franz Christoph's

### Fussboden-Glanz-Lack,

geruchlos und schnelltrocknend.

Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fussböden. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig.

Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

**Franz Christoph, Berlin und Prag.**

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.

Niederlage in Cilli bei ALOIS WALLAND.

459-6



## ≡ Echter ≡ MEDICINISCHER MALAGA-SECT

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

**sehr guter, echter Malaga**, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglicher Wirkung.

In  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

**SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR**  
WIEN HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30. Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in Original-Flaschen und zu Original-Preisen.

Zu haben in Cilli bei Herrn Alois Walland. 597-1

## Unfehlbar!



Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes

## ROBORANTUM

(Barterzeugungsmittel)

ohne Erfolg bleibt.

Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haarausfall** und **Ergrauen der Haare**. Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantirt. — Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch **J. Grollich in Brünn**. Das **Roborantium** wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei **Gedächtnisschwäche** und **Kopfschmerz** angewendet, was eingelaufene Anerkennungschriften nachweisen.

### Auszug aus Erkennungsschreiben.

Ihr **Roborantium** hat sich bei mir vorzüglich bewährt. **Heinrich Hantselka**, Nr. 29 in Stauding, Oest.-Schl. 11./12. 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche **Roborantium** schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes. **Anton Unger**, Nr. 1116 in Warnsdorf in Böhmen 5./8. 1882.

Nach Verbrauch der zweiten Flasche **Roborantium** glaube ich hinreichende Haare zu haben. **Robert Deuth** in Wichau bei Starckenbach (Böhmen) 22./10. 1882.

**Eau de Robé**, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weisse und Ueppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.

**Bouquet du Serail de Grollich**. Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle aller Parfüms. Wegen der aussergewöhnlich eleganten Ausstattung auch als pract. Festgeschenk verwendbar. Preis fl. 1.50.

**DEPOT** in Cilli: F. Pellé, vormalig Karl Krisper, Kaufmann. **Hamburg**: Josef Martini. **Graz**: Kaspar Roth, Murplatz 1. **Laibach**: Ed. Mahr. **Klagenfurt**: Ed. Posselt, Droguerie. **Villach**: F. Scholz, Apotheker. 150-53

Kein Schwindel!

## Kaffeetafeln,

die neueste Erfindung, für jeden Hausstand beachtenswerth.

In allen Hauptstädten Europa's und Amerika's gesetzlich geschützt und begünstigt vom k. k. Universitätsprofessor Herrn Dr. N. von Pettenkofer in München.

Dieselben sind aus gebranntem und gemahltem garantirt reinem Kaffee hergestellt, ohne Beimischung irgend welcher Surrogates, in Pergamentpapier verpackt, so daß die wichtigen aromatischen Bestandtheile des Kaffees vollständig erhalten bleiben und eine längere Aufbewahrung selbst in unangünstigen Räumen nicht schadet.

Die gepackten Kaffeetafeln werden deshalb dem Publikum ihrer größeren Ausgiebigkeit, Bequemlichkeit und Preiswürdigkeit halber angelegentlich empfohlen.

No. I. pr.  $\frac{1}{2}$  Kilo à 28 fl. 1.— | No. III. pr.  $\frac{1}{2}$  Kilo à 28 fl. 0.70  
No. II. pr.  $\frac{1}{4}$  Kilo à 28 fl. 0.80 | No. IV. pr.  $\frac{1}{4}$  Kilo à 28 fl. 0.60

Der Versand geschieht in Packeten von 4 Kilo netto, portofrei, jedoch gegl. K. u. gegen Nachnahme. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Carl Fr. Burghardt, Hamburg**

Allein-Verkauf der „Riege & Kalkschmidt'schen Kaffeetafeln“ (N. von Hoffmann's Patent) für Steiermark, Ober- u. Niederösterreich u. Galizien.

# Knaben-Pensionat

und

# Privat-Untergymnasium

des

Josef Feichtinger,

Harrachgasse 3

in Graz.

Das Pensionat ist in acht gartenseitig gelegenen Zimmern in der besten Lage untergebracht und von drei Präfecten überwacht. Da die Zahl der Plätze auf 5 beschränkt ist, so werden die P. T. Eltern, welche Söhne in der Anstalt unterbringen wollen, aufmerksam gemacht, sich rechtzeitig zu melden.

Anmeldungen für das Privat-Untergymnasium werden bis zum 15. September l. J. täglich entgegen genommen.

An der Anstalt wirken 6 Haupt- und 6 Nebenlehrer.

Die Aufnahms-Bedingungen in das Pensionat und das Privat-Untergymnasium können aus dem Jahresberichte entnommen werden, der in der Anstalt zu haben ist.

Josef Feichtinger,

Director.

573-5

Auflage 321.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen. 458-

## Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Straße 38; Wien I, Operngasse 3.

## Chronischer

### Magen- und Darmkatarrh,

auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden, als: Appetit- u. Schlafmangel, belegte Zunge, Krampf, Druck und Vollheitsgefühl in der Magengegend, kalte, schmerzliche, blähende, stichartige Schmerzen, Brechreiz u. Erbrechen, unregelmäßige Stühle, kalte Hände u. Füße, Lebensüberdruß etc. trotzten bisher allen Heilversuchen, selbst den Karlsbader Thermen; bereiten den armen Leidenden ein freudenloses u. langsam dahinsiehendes Leben.

Diese Leiden, selbst langjährigster Dauer, sind durch J. J. F. Popp's einfacher und bewährter Heilmethode zu beseitigen.

Prospecte und eine belehrende Broschüre versendet gratis J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Hollstein). 600-3

## Wein- und Obst-Pressen,

## Trauben- und Aepfel-Mühlen

verbreitet in vielen Tausenden Exemplaren nach allen Ländern der Welt. Neueste und anerkannt vorzüglichste Construction in solidester Ausführung.

Alle Grössen von 90 bis 1600 Liter Inhalt. — Preise billigst. Zeichnungen und Adressen, wo von unseren Wein-Pressen im Gebrauche sind, senden franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. Man schreibe an

Ph. Mayfarth & Comp.,

Wien II., Praterstrasse 78, und Frankfurt a/M.

Eisengiesserei

und Fabriken landwirthsch. und Weinbau-Maschinen.

Herrngasse 29 GRAZ, Herrngasse 29

# Paul Cieslar's Buchhandlung & Antiquariat.

Grösstes Lager antiquarischer und auch neuer Schulbücher.

Lexica in allen Sprachen, sowie Special-Wörterbücher zu den lateinischen und griechischen Autoren stets in grosser Auswahl und zu billigen Preisen vorrätzig.

Brauchbare Schulbücher werden stets gekauft oder auch eingetauscht.

Lager-Cataloge stehen jederzeit gratis zu Diensten.

Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Postnachnahme ausgeführt.

621-2

## Das Beste der Neuzeit!

### Die Marburger Draht-Netz-Matratzen-Erzengung B. RITTER

empfiehlt ihre neu verbesserten, elastischen Draht-Netz-Matratzen



(Bett-Einsätze), besten Erzeugnisses, zu den billigsten Preisen und liefert selbe in Holz- oder Eisen-Rahmen und in eisernen, zusammenlegbaren Betten, wo die Draht-Matratze schon fest angebracht ist. Besonders geeignet für Hôtels, Bade-Anstalten, Spitäler und sonstige Institute.

Von unverwüsthlicher Dauer!

# D. Leonardt & Co.

k. k. priv.

## Kugelspitzen- Federn

„сборна“

passen für jede Hand,  
ermüden nicht  
den Schreibenden, gleiten  
sanft und angenehm auch über  
das rauheste Papier.

Zu haben bei

JOH. RAKUSCH,  
Herrengasse Nr. 6.

gegründet 1855.

Aelteste und grösste

## Annoucen-Expedition HAASENSTEIN & VOGLER (OTTO MAASS)

WIEN, PRAG etc.

Tägliche directe Expeditionen von Annoncen, betreffend: Associations-, Compagnons-, Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs-, und Kauf-Gesuche, Geschäfts-Veränderungen, Waaren-Kaufgehlungen, Submissionen, Versteigerungen, Ausverkäufe, Expeditionen, Bank-Emissionen, Verlosungen, General-Versammlungen, Eisenbahn- u. Schiffahrt-Pässe etc. etc. etc.  
an alle Zeitungen des in- u. Auslandes.  
Prompte, discrete u. billige Bedienung.  
Zeitungs-Catalog u. Kostenveranschlagung gratis u. franco. — Die Entgegennahme von Correspondenzen geschieht gratis.

# Futterschneid-Maschinen



in 24erlei Grössen, für Stallungen mit einem bis zu mehreren 100 Stück Vieh- und Pferdebestand.

Ferner  
Rübenschneidmaschinen  
und  
Schottmühlen  
liefert als Specialität die

landw. Maschinenfabrik

## UMRATH & COMP. Prag-Bubna.

Niederlage für Mähren: Brünn, Kröna, Nro 62.  
Niederlage für Ungarn: Budapest, Waitznering. 60.  
400-4 Cataloge gratis.

## Zahnschmerzen

werden durch

das echte Dr. Popp'sche

## Anatherin-Mundwasser

somit gehoben.

Herrn Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nro 2.

Momentan von heftigen Zahnschmerzen ergriffen, machte ich Gebrauch von Ihrem rühmlichst bekannten Anatherin-Mundwasser, worauf der Schmerz sogleich gehoben war.

Ich fühle mich daher Ihnen sehr zum Danke verpflichtet, Ihr Anatherin-Mundwasser allen Zahnleiden auf das Wärmste zu empfehlen.

Zara, 4. Jänner 1879.

Dr. Anton Nicolò Martinov.

Zu haben in Cilli: Baumbach's Erben, J. Kupferschmid, Apotheker. Rann: J. Svidersic, Apoth. W. Landsberg: S. Vaezulik. Apoth. Gonobitz: C. Fleischer. Apoth. W. Feistritz: A. v. Gutkowsky, Apoth.

Dr. Schmidt's bewährtes

## Hühneraugen- Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation schmerzlos entfernt werden kann.

Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen 23 Kr. ö. W.

NB. Beim Ankaufe dieser Präparate wolle das P. T. Publicum ausdrücklich Wittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma „Julius Wittner's Apotheke in Gloggnitz“ tragen und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen. 513-25  
Hauptversendungs-Depot: Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Wittner's Apotheke.  
Ferner sind Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster und Dr. Behr's Nerven-Extract stets vorrätzig in Cilli in beiden Apotheken, sowie in allen Apotheken.

Dr. Behr's

## Nerven-Extract

ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extract, welcher sich seit Jahren als vorzügliches Mittel gegen Nervenschmerzen, Migräne, Ischias, Kreuz- u. Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährte. Dr. Behr's Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- u. Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz u. Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äusserlich angewendet. Preis 1 Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 Kr. ö. W.

## 500 Gulden

428-13

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 Kr. niemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.  
R. Tüchler, Apotheker, W. Rösler's Neffe Nachfolger  
Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.

# Adolf C. Glasser

## CILLI

empfehlend einem P. T. Publicum zu reellsten Preisen:

**D**amen-Korbwaren in größter Auswahl, Patent-Puppen, Kinderwaaren, Velocipede. **O**liben- u. Wachholder-Holzwaaren-Ausverkauf wegen vorgerückter Jahreszeit, solange der Vorrath reicht.

**L**ampions und Feuerwerke, Fahnen etc. etc. für Weintese und Festlichkeiten.

**F**ischereigeräthe, Fischstöcke, Schuüre und Angeln echt deutscher, englischer und schottischer Fabrikate.

**C**ravatten, Schirme, Stöcke und Diverses in Herren und Damenschmuck.

**G**ummiballen, Schlottern und Figuren, Specialitäten-Lager div. Gummi-Artikel.

**L**ager, vereinigt, von Artikeln des täglichen Bedarfes und häuslichen Comfortes, der Galanterie-, Spiel-, Kurz- u. Nürnbergwaarenbranche.

**A**penblumen-Billets und Landschaftsbilder, „Grüße aus Cilli“ als Souvenir und Erinnerung.

**S**chreibrequisiten für Schule und Comptoirs in größter Auswahl, Schultaschen für Mädchen und Knaben.

**S**pielwaaren, allerlei, Puppen, Schachtelwaaren etc. Neueste Selbstbeschäftigungs- u. Gesellschaftsspiele für Groß u. Klein.

**E**ßbesteck und Tafelgeräthe von Christofle de Paris. Diverses für den Toilette-, Arbeits-, Spiel-, Schreib- u. Speisetisch.

**R**olletten für Fenster in allen Größen und neuesten Dessins in großer Auswahl.

**C**ologne, echt, Seifen, Bürsten, Kämmen etc. Parfume, Cosmetiques nebst diversen Toilette-Artikeln.

**I**n Briefpapieren und Cartes das Neueste, elegant verpackt in Cassetten u. Enveloppes.

**L**aibacher und Wiener Schuhwaaren, Haus- u. Commodeschuhe, Patent Grazer Turnschuhe.

**L**ager von Reise-Artikeln, Koffers, Taschen etc. Patent Reisekörbe, Plaidriemen, Feldflaschen etc.

**I**n optischen Waaren halte gut sortirtes Lager von Brillen, Zwickers, Feldstechers, etc. etc. Reparaturen werden bestens ausgeführt.

# Adolf C. Glasser

## CILLI

Hauptplatz 108.

Zahl 5062.

## Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Wind.-Feistritz wird kundgemacht: Es sei die freiwillige Feilbietung der in den Verlaß nach Franz Wagner gehörigen Realität Grundbucheinlagezahl 208 der C. Gd. Wind.-Feistritz früher Urb.-Nr. 19/20 mit Dom. Nr. 70<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 145, ad Magistrat Wind.-Feistritz bewilliget und zur Vorname die Tagsatzung auf den

**24. September l. J.**

Nachmittag 2 Uhr an Ort und Stelle der Realität angeordnet.

Diese Realitäten, welche aus dem Wohn- und Wirthschaftsgebäude in der Stadt Wind.-Feistritz Conc.-Nr. 20 sammt Gemüsegarten im Schätzwerthe per . . . . . 2602 fl. — kr.

aus Acker und Wiesen per 3 Joch 908 □ Klafter in der Steuergermeinde Wind.-Feistritz im Schätzwerthe per . . . . . 370 fl. — kr.

zusammen per . . . . . 2972 fl. — kr. bestehen, werden nur um oder über den Schätzwert hintangeben.

Jeder Licitant hat ein 6% Vadium zu erlegen, und können die Licitationsbedingungen hiergerichts angesehen werden.

k. k. Bezirks-Gericht Wind.-Feistritz, am 20. August 1884.

Der k. k. Bezirksrichter.

### Ein Obergymnasiast

sucht Unterricht zu ertheilen, besonders für die Untergymnasialen. Näheres Expedition. 616-2

### Hôtel gold. Löwe.

413- Ich offerire:

**Pilsner-Bier,** per <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Hektoliter fl. 5.—, per <sup>1</sup>/<sub>4</sub> Hektoliter fl. 10.

**Bairisch-Bier,** per <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Hektoliter fl. 3.75, per <sup>1</sup>/<sub>4</sub> Hektoliter fl. 7.

### Ein goldener Brustknopf

wurde gefunden. Der Verlustträger kann Näheres in der Expedition erfahren. 617-1

### Avis!

Montag von 2 Uhr Nachmittag an wird vom „Hôtel Elephant“ aus ein **Omnibus** für die Fahrt zum „Erjantz“ bereit stehen. — Fahrpreis per Person 10 kr. 622-1

### Damenhüte,

stets nur **haut nouveautes**, von fl. 1.30 an, als auch in reichster Ausstattung, ebenso Kinderhüte verfertigt und hält reiche Auswahl

**J. Herschmann,**

Modistin aus Wien,

Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepôt in Sauerbrunn.

### Zwei Kostknaben

aus gutem Hause werden bei einer anständigen Familie aufgenommen. Adresse Expedition. 615-2

**Im Ausschanke:**

Original-

**Pilsner-Bier,**

<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Liter

**9 kr.**

<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Liter

**7 kr.**

**Bairisch-Bier**

(Ausbacher)

im Ausschanke.

406

HOTEL GOLDENER LÖWE IN CILLI.

## Hopfenhalle Cilli

vermittelt den Verkauf und die Einlagerung von Hopfen.

In Cilli ist ein in einer frequenten Gasse stehendes, einstockhohes, im besten Bauzustande befindliches und

### zinserrträgliches Haus

mit gewölbtem Keller, Garten und Hausbrunnen, an freier Hand unter günstigen Bedingungen sogleich zu verkaufen.

Auskunft ertheilt die Administration der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

### Ein Commis,

tüchtiger Detailist der Gemischtwaaren-Branche, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird acceptirt. Eintritt, wenn möglich, sogleich. — Offerte übernimmt die Expedition d. Bl. 609-3

### In der Stadt Windisch-Feistritz

ist ein stockhohes Haus, in bestem Bauzustande, sammt Wirthschaftsgebäuden und mit oder ohne zugehörige circa 6 Joch Grundstücke, für **Hopfen-Anlagen** sehr geeignet, aus freier Hand sogleich zu verkaufen oder aber die im I. Stockwerke befindliche freundliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern sammt Zugehör, vom 1. October d. J. an zu vermieten. — Dieses Haus ist durch die in demselben befindlichen Verkaufs-Localitäten, sowie wegen des vorzüglichen Postens zur Errichtung eines Geschäftes bestens empfohlen. — Auskunft beim Eigenthümer **Jaco Kovatschitz** in Wind.-Feistritz. 610-1

### Trockene Wohnung

mit 2 Zimmern sammt Zugehör bis 1. October an einer stabilen Partei gesucht, wo möglich mit Gartenbenützung. Näheres Administration. 571-1

### Zwei Knaben

aus gutem Hause werden für die Bürgerschule in Unterricht und sehr gute Pflege genommen. Auskunft aus Gefälligkeit Herrngasse Nr. 11, zweiten Stock. 602-1

### Ein oder zwei

## Studirende

aus guter Familie werden, der Gesellschaft wegen, in einer achtbaren Familie in Triest in Kost und Wohnung aufgenommen, welche sowohl auf Erziehung und Beaufsichtigung wirken wird. — Familiensprache deutsch, italienisch. Näheres Administration. 601-1

### Ein Monatszimmer,

elegant möblirt, sogleich zu beziehen. Herrngasse Nr. 113, II. Stock. 601-1

### Georg Fr. Brunner,

Hopfen-Commissions-Geschäft Nürnberg,

besorgt Verkauf von

Hopfen zu billigster Bedienung.

Altrenommirte Firma!

100 Stück Briefpapier 8

linirt, 30 kr.,

100 Couverts

hiezü 24 kr. zu haben bei

JOH. RAKUSCH, Papierhandlung, Herrngasse